PARATAXE UND HYPOTAXE

IN DEM ÄLTESTEN TEIL

DER SACHSENCHRONIK

(PARKER HS. BIS ZUM JAHRE 891)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT ZU GÖTTINGEN

VORGELEGT

VON

GEORG RÜBENS

AUS BREMEN

ACAD.
LUGD. BAT.

GÖTTINGEN 1915

Angenommen von der philologisch-historischen Abteilung.

Tag der mündlichen Prüfung: 12. August 1914.

Referent: Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lorenz Morsbach.

Erscheint zugleich als Band LVI der

„Studien zur englischen Philologie“

herausgegeben von Lorenz Morsbach

im Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).

Meinem Vater

und

dem Andenken meiner Mutter

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548107_0095

Inhalt.

Seite

Benutzte Literatur VII
Einleitung 1
I. Parataxe 8
1. Asyndetische Parataxe 8
2. Konjunktive Parataxe 10
a) Die kopulative Beiordnung 10
b) Beiordnung durch Konjunktionen der zeitlichen Ordnung 28
c) Beiordnung durch Konjunktionen der räumlichen Ordnung 30
d) Beiordnung durch Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen 30
II. Übergang aus der Parataxe in die Hypotaxe 33
1. Übergang des pron. demonstr. in das pron. relat. 33
2. Übergang parataktischer Konjunktionen in hypotaktische . . 38
III. Hypotaxe 40
1. Unterordnung durch Konjunktionen 40
a) Hypotaktische Konjunktionen der Zeitbestimmung . . . 41
b) Hypotaktische Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen 43
Anhang: Die Objektssätze und die indirekten Fragesätze 45
2. Unterordnung durch Relativpronomina 46
3. Gröfsere Satzzusammenhänge; Periodenbildung 49
Anhang: Die frühkentischen Urkunden 52

Benutzte Literatur.

Becker, Beiordnende und unterordnende Satzverbindung bei den Altrömischen Bühnendichtern. Metz 1888.

Behaghel, O., Die Syntax des Heliand. Leipzig-Wien 1897.

—, Germania 24, 167 ff.

Boucke, Associative and apperceptive types of sentence-structure, Journal of Germ. Phil. vol. IV, 1902, Nr. 4.

Delbrück, B., Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. 3. Teil, 416—423. Strafsburg 1900.

Dubislav, G., Satzbeiordnung für Satzunterordnung im Altfranzösischen. Berlin 1888.

Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax. Stuttgart 1886/98.

Grossmann, H., Das angelsächsiche Relativ. Berliner Diss. 1906.

Hentze, K., Die Parataxis bei Homer. Göttingen 1888—91.

Hermann, E., Kuhns Zeitschrift 33 (1895), 481—535.

Kopas, W., Die Grundzüge der Satzverknüpfung in Cynewulfs Schriften. Breslauer Diss. 1911.

Kube, E., Die Wortstellung in der Sachsenchronik. Jenaer Diss. 1886.

Mätzner, Ed., Englische Grammatik. Berlin 1880. 3. Teil.

Morris, E. P., On Principles and Methods in Latin Syntax, chap. VI, pp. 113—149, in den Yale Bicentennial Publications 17, 1902.

Neckel, Über die altgermanischen Relativsätze. Berlin 1900. Palästra Bd. 5.

Paul, H., Die Prinzipien der Sprachgeschichte, 4. A. Halle 1909.

—, Mittelhochdeutsche Grammatik, 7. A., S. 150 ff. Halle 1908.

Ries, J., Die Wortstellung im Beowulf. Halle 1907.

Robertson, W. A., Tempus und Modus in der altenglischen Chronik, hss. A. und E. Marburger Diss. 1907.

Schücking, L. L., Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. I. Teil. Halle 1904.

Shepard, W. P., Parataxis in Provençal in den Publications of the Mod. Lang. Ass. of America vol. 21, 3. 1906.

Steinthal-Misteli, Charakteristik der hauptsächlichen Typen des Sprachbaus. Berlin 1893.

Tobler, L., „Und" als relative Konjunktion. Germania 13, 91 ff. 1868.

—, Über Auslassung und Vertretung des pron. rel., Germania 17, 257 ff. 1872.

Wunderlich, Der deutsche Satzbau, 2. A. Bd. 1 und 2. Stuttgart 1901.

Wundt, W., Völkerpsychologie, Bd. 1. 2. Die Sprache. 3. A. Leipzig 1911/12.

Einleitung.

„Auf einer je ursprünglicheren Stufe wir die Sprache vorfinden, in um so einfacherer Weise fügen sich die Sätze aneinander und um so ärmer ist die Sprache noch an solchen Wortbildungen, die irgendwie das Verhältnis andeuten, in welchem der Inhalt eines folgenden zu dem eines vorausgehenden Satzes steht“ (Wundt, Völkerpsychologie[3], Band 2, die Sprache, S. 307).

Es ist psychologisch durchaus erklärlich und wird durch die Ergebnisse der Sprachforschung bestätigt, dafs die ursprünglichste Verbindungsweise der Gedanken in einer ganz losen Aneinanderreihung derselben bestand, dafs also die Sätze anfänglich ganz unvermittelt nebeneinander gestellt wurden. Wir bezeichnen dieses Stadium als die Stufe der reinen Parataxe. Sie spielt in jeder primitiven Sprache, so auch in der des Kindes, eine hervorragende Rolle.

Bei der Betrachtung der reinen Parataxe mufs man sich vor der Anschauung hüten, als ob aus der sprachlichen Unabhängigkeit und Beziehungslosigkeit der Sätze folge, dafs diese nun auch ihrem Gedankeninhalt nach voneinander unabhängig wären: ein falscher Rückschlufs von der sprachlichen Form auf die logischen Beziehungen. Diese bestehen ganz unabhängig davon, ob sie in der Sprache zum Ausdruck kommen oder nicht. Und es ist gerade ein Zeichen einer noch unentwickelten Sprache, dafs sie diese Beziehungen vielfach unbezeichnet läfst, und zwar deswegen, weil sie sich aus dem Zusammenhang des Gesagten ohne weiteres ergeben. Je weiter sich aber eine Sprache entwickelt, umsomehr wird sie bestrebt sein, den inneren Zusammenhang der Gedanken sich auch in der äufseren Form der Sätze, die ihnen als Träger dienen,

wiederspiegeln zu lassen. Das gilt weniger für die gesprochene Sprache, der andere Mittel der Verdeutlichung zu Gebote stehen, als für die Schriftsprache und hier wiederum für die Prosa. Die Poesie dagegen, deren Unmittelbarkeit unter einer zu genauen Beobachtung des streng logischen Verhältnisses leiden würde, steht hier der gesprochenen Sprache näher: sie verzichtet auf eine scharfe Formulierung der logischen Beziehungen.

Damit haben wir bereits die zweite Stufe der sprachlichen Entwicklung gestreift. Hier entstehen jene Wortbildungen, die wir unter der grammatischen Bezeichnung „Partikeln“ zusammenfassen. Sie sind es, die die Beziehungen der Satzinhalte zu einander nun auch in der Sprache zum Ausdruck bringen. Wir finden zunächst Partikeln, die ein zeitliches, alsdann solche, die das räumliche Verhältnis der Satzinhalte zu einander bezeichnen. Erst in weiterer Entwickelung entstehen Partikeln zur Verdeutlichung der logischen Beziehungen. Wundt bezeichnet diese zweite Stufe der Entwicklung als die konjunktive Parataxe. Sie ist dadurch charakterisiert, dafs hier zwar satzverbindende Partikeln vorhanden sind, dafs aber die (grammatische) Selbständigkeit der Sätze noch durchaus gewahrt bleibt: eine Gliederung des Satzes in solche Bestandteile, die an sich wiederum den Charakter eines Satzes tragen, kommt noch nicht vor.

Erst auf einer dritten Entwicklungsstufe entsteht eine Unterordnung ursprünglich selbständiger Sätze unter andere, und damit tritt eine Scheidung ein, die für die Entwicklung des Denkens und der Sprache von gröfster Bedeutung wird. Solange die Sätze einander nebengeordnet wurden, sei es unmittelbar, sei es mittelbar durch Partikeln, enthielt jeder einzelne eine in sich abgeschlossene Gesamtvorstellung (unter Gesamtvorstellung ist mit Wundt die logische Verbindung mindestens zweier Vorstellungen zu verstehen). Durch die Unterordnung von Sätzen wird es ermöglicht, mehrere Gesamtvorstellungen in einem einheitlichen Satzganzen zum Ausdruck zu bringen, d. h. es wächst der Umfang der gleichzeitig apperzipierten Gesamtvorstellungen, die Gedankenverbindungen werden umfassender.

Die Bedeutung der Hypotaxe beruht also darauf, dafs sie eine Eingliederung der Gedanken ermöglicht. Man reiht

diese nicht mehr aneinander an, wie sie sich darbieten, sondern trennt das Nebensächliche, die Nebenvorstellungen, vom Wichtigen, den Hauptvorstellungen und bringt diese Scheidung in der Sprache durch die Unterordnung zum Ausdruck. In der Regel wird es zunächst so sein, dafs die die Hauptvorstellung begleitenden Nebenvorstellungen in das Gewand der sprachlichen Unterordnung gekleidet werden; nachdem aber die sprachliche Hypotaxe an Boden gewonnen hat, findet bald auch eine Art Konstruktionstausch statt: die Hauptvorstellung kann in die Form eines sprachlichen Nebensatzes gebracht werden, die Nebenvorstellung in die eines sprachlichen Hauptsatzes. Hierher gehören z. B. die aus der lateinischen Grammatik bekannten Sätze, die durch das sog. cum inversivum eingeleitet werden, vgl. iam hoc facere Galli apparabant, cum matres familiae repente procurrerunt flentesque petierunt, ne se hostibus dederent. (Caesar, de bello Gallico VII, 26, 3.) Hier hat der grammatische Hauptsatz nur den Wert einer begleitenden Zeitbestimmung; der durch cum eingeleitete Nebensatz enthält den Hauptgedanken. Ähnlich im Deutschen, Französischen und Englischen. —

Man kann hier die Frage aufwerfen, ob die Begriffsbestimmung der Parataxe und Hypotaxe notwendig nach den angewandten syntaktischen Mitteln zu erfolgen habe, ob nicht vielmehr einer Auffassung der Vorzug zu geben ist, die von dem Gedankeninhalt der verbundenen Sätze ausgeht. Einen solchen Standpunkt vertritt Paul. Er legt, im Gegensatz zu Wundt, das Hauptgewicht auf das logische Verhältnis der Sätze zueinander. Nun zeigt es sich jedoch — und Paul kommt auch dementsprechend zu demselben Resultat —, dafs es bei dieser Art der Betrachtung eine eigentliche Parataxe überhaupt nicht geben kann. Denn in zusammenhängender Gedankenäufserung (und um solche handelt es sich hier nur) ist jeder Satz durch den vorhergehenden bestimmt; es ist gar nicht möglich, Sätze aneinander zu reihen, die ganz unabhängig voneinander sind. Es liegt also stets eine logische Hypotaxe vor, einerlei ob dies in der Sprache zum Ausdruck kommt oder nicht. „Eine solche logische Unterordnung aber als Beiordnung zu bezeichnen ist durchaus inkorrekt“ (Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[4], S. 145).

Nur für einen Fall läfst Paul die Parataxe zu: in sogenannten Parallelsätzen „wo nicht ein Satz den andern, sondern beide sich gegenseitig bestimmen, z. B. er ist krumm, sie ist schief; er lacht, sie weint“. (Paul, a. a. O. S. 148.) Aber hier liegt doch schliefslich ebenso ein logisches Abhängigkeitsverhältnis vor, indem der eine Satz im Hinblick auf den andern gesagt ist; es wird etwas Analoges oder Entgegengesetztes verknüpft. In zusammenhängender Erzählung dagegen ist nach Paul die Parataxe gänzlich ausgeschlossen, da der vorhergehende Satz dem folgenden stets eine zeitliche, kausale oder ähnliche Bestimmung gibt.

Die Auffassung von Paul ist denn auch nicht unbestritten geblieben.[1]) Wir müssen, wenn anders wir in der Frage nach Parataxe und Hypotaxe zu einem Ergebnis kommen wollen, auch die sprachliche Form berücksichtigen und dürfen nicht allein das Bedeutungselement der Sprache ins Auge fassen. Denn die Sprache beruht auf der Verbindung dieser beiden Elemente, auf der Verbindung von Wort und Bedeutung. Demnach kann es sich nur darum handeln, zu untersuchen, welche Beziehungen zwischen der sprachlichen Form und der Bedeutung des Gesagten bestehen, d. h. für unseren Fall, festzustellen, ob und in welcher Weise das (stets vorhandene) gedankliche Abhängigkeitsverhältnis der Sätze in der Sprache zum Ausdruck kommt. Und hier gelten nun jene drei Entwicklungsstufen: die reine Parataxe, die konjunktive Parataxe, die Hypotaxe. Es mufs jedoch darauf hingewiesen werden, dafs diese Entwicklungsstufen an sich nicht etwa Wertegrade bedeuten, nach denen die syntaktische Vollkommenheit einer Sprache bemessen werden könnte. Vielmehr kann auch eine Sprache, in der die Parataxe vorherrscht, sich in der Weise ausbilden, dafs sie einer Sprache mit entwickelter Hypotaxe nicht nachsteht; es sei nur an die zahlreichen Möglichkeiten einer Partizipialkonstruktion, z. B. auch im heutigen Englisch, erinnert: vgl. *I left the room without his seeing me,* wo wir

[1]) Vgl. Hermann, K. Z. 33 (1895), S. 481 ff. Ries, Was ist Syntax? S. 150; D. L. Z., 49 (1888), Sp. 1785. E. P. Morris, On Principles and Methods in Latin Syntax, S. 142. Wundt, Völkerpsychologie[3], Bd. 2, S. 311.

im Deutschen nicht ohne eine Hypotaxe auskommen können: „ohne dafs er mich gesehen hätte“. Ferner gelten — worauf schon oben hingedeutet wurde — diese Entwicklungsstufen in erster Linie für die geschriebene Sprache, während die gesprochene Sprache durchaus, auch heute noch, die Parataxe bevorzugt. Immerhin wird man andererseits nicht leugnen können, dafs die schärfere Herausbildung der Hypotaxe zum grofsen Teil durch entsprechende verdeutlichende Wortbildungen gefördert worden ist. —

Die folgende Arbeit will den oben ausgeführten Wandlungen an einem primitiven Sprachtypus nachgehen; sie will also feststellen, ob und wieweit hier die gedanklichen Beziehungen der Sätze zum Ausdruck kommen, wie es sich mit den drei Stufen der reinen Parataxe, der konjunktiven Parataxe und der Hypotaxe verhält. Die Sprachen des klassischen Altertums sind uns im allgemeinen bereits in solch fortgeschrittenem Stadium überliefert, dafs sich hier die allmähliche Entwicklung weniger gut verfolgen läfst, wenngleich sie sich natürlich auch hier nachweisen läfst. Anders in den jüngeren germanischen Sprachen: die frühesten Aufzeichnungen aus denselben geben ein geeignetes Material an die Hand. Nun hat sich eine selbständige Prosa hier wie überall erst verhältnismäfsig spät entwickelt: die ältesten Aufzeichnungen sind fast ausschliefslich poetische Erzeugnisse. Da sich in diesen allmählich ein ganz eigener, oft bereits hoch entwickelter Stil herausgebildet hat, so sind sie gesondert von den Erzeugnissen der Prosa zu betrachten. Die folgende Untersuchung läfst die Poesie, deren Stilmittel schon so vielfach behandelt sind, zunächst aufser acht und will den Sprachgebrauch der ältesten Prosa untersuchen.

Hier haben wir zu unterscheiden zwischen Übersetzungs- und Originalprosa; nur die letztere kann für unsere Zwecke in Betracht kommen. Während wir nun aus der althochdeutschen Zeit kein zusammenhängendes Denkmal in Originalprosa besitzen, haben wir in England neben den zahlreichen Übersetzungen lateinischer Werke auch eine frühe Originalschöpfung von höchster Bedeutung: die Sachsenchronik oder auch „Sachsenannalen“ genannt. Der älteste Teil derselben, wie sie in der Parker Hs. bis zum Jahre 891 in einer Hand geschrieben

überliefert sind, ist der folgenden Untersuchung zugrunde gelegt. Zwar haben wir auch hier, wenigstens in den Eintragungen der früheren Jahrhunderte, lateinische Quellen, so vor allem die sog. recapitulatio, die Beda seiner historia ecclesiastica beigab, weniger diese selbst, und das 66. Kapitel seiner Abhandlung de temporum ratione, das eine chronologische Zusammenfassung der wichtigsten Weltgeschehnisse bis auf seine Zeit enthält.[1]) Aber in der Auswahl und Zusammenstellung des aus den verschiedenen Quellen geschöpften Stoffes gehen die Bearbeiter der Annalen durchaus selbständig vor. Und vor allem sind die ausführlichen Schlachtenschilderungen in den Eintragungen während des 9. Jahrhunderts durchaus Originalberichte, und gerade diese sind deshalb für uns von gröfster Bedeutung.

Neben den Sachsenannalen haben wir noch eine Reihe wichtiger frühkentischer Urkunden; sie sind, soweit sie für unsere Zwecke in Betracht kommen, in einem Anhang berücksichtigt worden. Die ältesten Gesetzessammlungen der Angelsachsen, die Gesetze der Könige der Kenter, bieten keinen zusammenhängenden Prosatext und sind deshalb für unsere Untersuchung nicht geeignet. Die Originalprosa König Alfreds, wie wir sie z. B. in seinen Vorreden haben, ist nur im Zusammenhang mit seinen Übersetzungen aus dem Lateinischen, von denen sie durchaus beeinflufst ist, richtig zu beurteilen und scheidet aus diesem Grunde ebenfalls aus.

Es bleibt noch übrig, einiges über den Gang unserer Untersuchung zu sagen. Sie will feststellen, wieweit in den Sachsenannalen die Parataxe, d. h. die Aneinanderreihung, die Nebenordnung der Gedanken vorherrscht. Demnach wird sie charakteristische Fälle parataktischer Aneinanderreihung zusammenstellen und diese aus der Eigenart primitiver Erzählungsweise zu erklären versuchen. Sie führt — gemäfs den oben besprochenen Entwicklungsstufen — zunächst die wenigen Fälle der reinen, d. h. asyndetischen Parataxe auf; sie ist für die Sachsenannalen, wie überhaupt für die Prosa, ohne wesentliche Bedeutung. Dagegen spielt die zweite Stufe, die kon-

[1]) Über die sonstigen Quellen vgl. Brandl, Geschichte der altenglischen Literatur, S. 1056.

junktive Parataxe, eine hervorragende Rolle, und zwar in ihrer einfachsten, der reinen Parataxe noch sehr nahestehenden Form: der kopulativen Beiordnung durch *ond*. Zu zeigen, von welcher Bedeutung die kopulative Beiordnung für die Sachsenannalen ist, wird den wichtigsten Teil der Arbeit ausmachen. Es folgen sodann die Fälle, wo ein zeitliches oder räumliches Verhältnis, schliefslich die, wo logische Beziehungen durch beiordnende Konjunktionen zum Ausdruck kommen.

Im zweiten Hauptabschnitt werden gewisse Erscheinungen behandelt, die zeigen, wie zwischen bestimmten parataktischen Verbindungen allmählich engere Beziehungen entstehen, wie ein Übergang aus der Parataxe in die Hypotaxe stattfindet.

Im dritten Teil endlich wird die Hypotaxe behandelt, soweit sie in den Sachsenannalen schon sprachlich ausgebildet ist. Die Einteilung folgt hier im wesentlichen dem entsprechenden Abschnitt in Schückings Buch: Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf, I. Teil, Halle 1904.

Der Untersuchung zugrunde liegt der Text, wie ihn Earle-Plummer, Two of the Saxon Chronicles Parallel (A. und E.), Oxford 1892, für die Parker Hs. bieten. Aufser acht gelassen sind alle späteren Interpolationen, die im Druck des Textes als solche gekennzeichnet sind. Gelegentlich herangezogen ist auch die ältere Ausgabe von Thorpe in den rerum Brittanicarum medii aevi scriptores, t. 23, London 1861.

I.

Parataxe.

1. Asyndetische Parataxe.

Asyndetische Parataxe haben wir da, wo innerlich zusammengehörige Sätze ohne Vermittlung irgend eines Bindewortes nebeneinander gestellt werden. Die asyndetische Parataxe, die in der angelsächsischen Poesie so häufig anzutreffen ist, tritt in der Prosa zurück. So findet sie sich auch in der Sachsenchronik nur vereinzelt, in eng zusammengehörigen Sätzen. Der asyndetisch angeschlossene Satz enthält gewöhnlich eine weitere Ausführung, einen Zusatz oder eine Erklärung zum Vorhergehenden. Meist hat er das gleiche Subjekt oder Objekt wie der vorhergehende Satz oder nimmt doch irgend einen Satzteil desselben wieder auf. Häufig wird durch Voranstellung des Verbs (meist *hæfde, wæs*) die engere Zusammengehörigkeit mit dem vorhergehenden Satz zum Ausdruck gebracht.

167. *To þam Lucius Bretene kyning sende stafas, bæd þæt he wære Cristen gedon.*

Bei weitem häufiger als die reine Parataxe findet sich in Sätzen dieser Art die Verbindung durch *ond,* meist unter gleichzeitiger Wiederaufnahme des Subjekts durch das Personalpronemen. (Die jüngeren Hss. haben z. T. *ond,* so E.)

491. *Her* (= in diesem Jahre) *Ælle ond Cissa ymb sæton Andredes cestor, ond ofslogon alle þa þe þær inne eardedon, ne wearþ þær forþon ân Bret to lafe.*

Der asyndetisch angeschlossene Satz nimmt das im vorhergehenden Satz Gesagte in negativer, verstärkender Form wieder auf.

658. *Her Cenwalh gefeaht æt Peonnum wiþ Walas, ond hie gefliemde oþ Pedridan; þis wæs gefohten sippan he of East Englum com. he wæs þær ·III· gear on wrece, hæfde hine Penda adrifenne, ond rices benummenne. forþon he his swostor anforlet.*

Der asyndetisch angeschlossene Satz gibt eine Erklärung zum Vorhergehenden. Gewöhnlich steht *ond*.

670. *ond Hlophere feng to biscepdome ofer Wessexan Ægelbryhtes bisc̃ nefa. ond heold ·VII· gear, Peodor bisc̃ hine gehalgode.*

Der asyndetisch angeschlossene Satz enthält einen Zusatz zum Vorhergehenden. E hat: *ond Þeodorus biscop hine halgode.*

891. *ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge, on anum bate butan ælcum gereþrum of Hibernia, þonon hi hi bestælon forþon þe hi woldon for Godes lufan on elþiodignesse beon, hi ne rohton hwær* (Zusatz zum Vorhergehenden).

Ebenfalls eine reine Parataxe liegt vor:

690. *Ær wærun Romanisce biscepas, sippan wærun Englisce,*

wo die parataktische Ausdrucksweise durch die Gegenüberstellung von *ær* und *sippan* bedingt ist. (Parataxe in Parallelsätzen, Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[4], S. 148). Vgl. Einleitung S. 4.

Anm. Die sog. constructio *ἀπὸ κοινοῦ* findet sich in dem ältesten Teil der Sachsenannalen noch nicht. In A tritt sie zum ersten Male in den Eintragungen der Jahre 901 und 906 auf.

901. *ond on þys ilcan gere forðferde Æþered. wæs on Defenum ealdormon, feower wucum ær Ælfred cyning.*

906. *Her on þys geare gefor Ælfred, wæs æt Baðum gerefa.*

In der jüngeren Redaktion E ist diese Konstruktion bereits sehr häufig, besonders bei *hatan*. Belege siehe bei Grossmann, a. a. O. S. 1 ff.

2. Konjunktive Parataxe.

a) Die kopulative Beiordnung.

Die einfachste Form der konjunktiven Parataxe ist die kopulative Beiordnung. Fügt die reine Parataxe die Sätze ohne jegliches Bindemittel aneinander, so unterscheidet sich die kopulative Beiordnung nur dadurch von ihr, dafs sie zusammengehörige Sätze nicht unmittelbar nebeneinanderstellt, sondern vermittels der anreihenden Konjunktion *ond* verbindet, wobei das Verhältnis, in welchem der Inhalt des so angeknüpften Satzes zu dem des vorhergehenden steht, formell aufser acht bleibt.

Die kopulative Beiordnung ist das in der Sachsenchronik am häufigsten angewandte Satzverbindungsmittel. — Die anreihende Konjunktion *ond* wird zunächst gebraucht als verknüpfende Partikel in zusammenhängender Erzählung.

Wo wir in der Sachsenchronik längere, ausführliche Berichte über ein Ereignis haben, wie z. B. zum Jahre 755 in der Schilderung des Kampfes zwischen Cynewulf und Cyneheard, und in den seit der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts einsetzenden Berichten über die Kämpfe mit den Dänen, ist *ond* die vorherrschende, ja fast die einzige Konjunktion, die die Sätze miteinander verbindet. Neben ihr treten Konjunktionen, die das Verhältnis der Sätze, ihre gedanklichen Beziehungen zueinander näher bezeichnen, noch völlig zurück. Ebensowenig findet sich eine Eingliederung von Sätzen, sei es durch Relativpronomina, sei es durch unterordnende Konjunktionen. Der Berichterstatter gibt seine Gedanken in der gleichen Reihefolge wieder, wie sie sich ihm darbieten: er bemüht sich nicht, die Beziehungen, die sich ja aus dem Zusammenhang des Gesagten von selbst ergeben, auch in der Sprache zum Ausdruck zu bringen oder das Nebensächliche vom Wichtigen zu trennen und es durch Eingliederung zu kennzeichnen. Es kommt ihm nur darauf an, von seinen Lesern verstanden zu werden, und das wird er so ebensogut, als wenn er alle Beziehungen zum Ausdruck gebracht hätte. So erhalten wir fast nur Sätze, die durch *ond* aneinandergereiht sind. Hinzu tritt höchstens noch die Zeitpartikel *þa*, wie ja der Ausdruck des Zeitverhältnisses in jeder primitiven Sprache eine grofse Rolle spielt.

Nehmen wir, um zu sehen, wie der Chronist verfährt, z. B. die Eintragung des Jahres 718.

Her Ingild forþferde Ines broþur, ond hiera swostur wærun Cuenburg ond Cuþburh, ond sio Cuþburg þæt liif æt Winburnan arærde, ond hio wæs forgifen Norþanhymbra cyninge Aldferþe, ond hie be him lifgendum hie gedældun.

Trotz der Kürze der Eintragung fällt einem entwickelteren Sprachgefühl schon hier der Mangel an die Beziehungen der Sätze zueinander kennzeichnenden Konjunktionen und die Häufung der Konjunktion *ond*, die an die Stelle tritt, auf. Als wichtigstes Ereignis wird zunächst der Tod des Ingild, des Bruders des Ine, berichtet. Und nun werden an den Bericht dieser Tatsache verschiedene Zusätze angeknüpft, jedesmal durch *ond* eingeleitet. In dem zweiten Satz hören wir von den Schwestern des Ingild und Ine: *ond hiera swostur wærun Cuenburg ond Cuþburh.* Die Erwähnung der Cuþburh führt zu einem näheren Eingehen auf deren Leben: es ist jene Cuþburh, die das Kloster Wimborne gründete und in dasselbe eintrat: *ond sio Cuþburg þæt liif æt Winburnan arærde.* Vorher aber war sie die Gemahlin des Königs Aldferth von Northumbrien gewesen, von dem sie sich jedoch getrennt hatte: *ond hio wæs forgifen Norþanhymbra cyninge Aldferþe, ond hie be him lifgendum hie gedældun.* Mit dem letzten Satz wird wieder auf den Eintritt der Cuþburh in das Kloster verwiesen. Wir sehen, diese fünf Sätze werden unterschiedslos aneinandergereiht: die Beziehungen, in denen sie zueinander stehen, werden durch keinerlei Konjunktionen oder Eingliederung verdeutlicht. Vergleichen wir einmal hiermit, wie der berühmte Chronist des 12. Jahrhunderts, Wilhelm von Malmesbury, in seinen gesta regum Anglorum dieselben Vorgänge darstellt. Dort heifst es I, 35 (ed. Stubbs, Rolls Series): habuit . . . Ina sorores Cuthburgam et Quenburgam; Cuthburga Alfrido Northanimbrorum regi nuptum tradita, sed, non post multum coniugio diducto, primo apud Berkingum sub abbatissa Hildilida, mox ipsa magistra regulae Wimburnae Deo placitam vitam transegit. Hier haben wir in zwei Sätzen unter gänzlicher Vermeidung der satzverbindenden Konjunktion „und“ die in unserer Chronik in so primitiver Weise aneinandergefügten Vorgänge überaus geschickt dargestellt, sogar noch mit verschiedenen Er-

weiterungen. Allerdings müssen wir im Auge behalten, dafs es sich bei Wilhelm von Malmesbury um wirkliche Geschichtsschreibung handelt, während die angelsächsische Chronik, wenigstens in ihren ältesten Teilen, keinen anderen Zweck verfolgt, als die wichtigsten Ereignisse eines Jahres zusammenzustellen, wodurch die knappe Art der Darstellung bedingt ist.

Aber auch in den längeren zusammenhängenden Berichten zeigt sich eine Häufung von *ond*-Sätzen; selten finden wir auch hier noch Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen, selten eine Unterordnung von Sätzen. Besonders charakteristisch ist der Bericht über das Jahr 755, der die anschauliche Schilderung des Kampfes zwischen Cynewulf und Cyneheard enthält. Auch hier finden wir das satzverbindende *ond* aufserordentlich häufig, mehr als fünfzig Mal, verwandt. Gewöhnlich steht es mit *þa* verbunden, da das Zeitverhältnis hier das einzige ist, was von Bedeutung ist; von Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen, findet sich nur einmal *ac,* einmal *þeah.* Bemerkenswert ist der Aufbau des Berichts; er ist charakteristisch für die Struktur der meisten Annalen. Ehe wir an die Schilderung des Kampfes kommen, werden andere Vorfälle des gleichen Jahres berichtet. Wir hören zunächst von der Absetzung des Königs Sigebryht durch Cynewulf: *Her Cynewulf benam Sigebryht his rices ond West Seaxna wiotan for unryhtum dædum, buton Hamtunscire.* Daran schliefsen sich, mit *ond* angeknüpft, eine Anzahl von Zusätzen an, die das Vorhergehende noch weiter ausführen: *ond he hæfde þa oþ he ofslog þone aldor mon þe him lengest wunode; ond hiene þa Cynewulf on Andred adræfde, ond he þær wunade oþ þæt hiene an swan ofstang æt Pryfetes flodan.* Noch ein weiterer Zusatz wird mit *ond* angeschlossen, der aber nicht, wie die vorhergehenden, ein neues Moment der Erzählung bringt, sondern nur den Wert einer abschliefsenden Zusammenfassung hat: *ond he wræc þone aldor mon Cumbran* („und so“ rächte er, nämlich der im vorigen Satz erwähnte *swan,* den Aldormann Cumbra, den Sigebryht erschlagen hatte). Nun geht der Berichterstatter zu einem neuen Punkte über, der wieder durch *ond* angeknüpft wird: *ond se Cynewulf oft miclum gefeohtum feaht wiþ Bretwalum.* Und nun folgt als dritter Teil der Bericht über den Überfall des Cyneheard,

eingeleitet durch den Satz: *ond ymb ·XXXI· wiñt þæs þe he rice hæfde, he wolde adræfan anne æþeling se was Cyneheard haten.* Daran schliefst sich noch ein Zusatz an über Cyneheard: *ond se Cyneheard wæs þæs Sigebryhtes broþur,* worauf die eigentliche Erzählung einsetzt: *ond þa geascode he þone cyning lytle werode on wifcyþþe on Merantune, ond hine þær berad* usw. Hier zeigt sich wieder deutlich die primitive Art der Erzählung. Jeder Fortgang, jedes neue Ereignis wird durch *ond* oder *ond þa* eingeleitet. Die gedanklichen Beziehungen werden durch keine besonderen Konjunktionen zum Ausdruck gebracht; sie ergeben sich ja aus dem Zusammenhang ohne weiteres. Gerade dadurch unterscheidet sich ein primitiver Prosastil von dem durchgebildeteren, dafs letzterer bestrebt ist, alle Beziehungen möglichst genau auch in der Sprache wiederzugeben; die primitive Sprache überläfst es dem Leser oder Hörer, sich diese zurechtzulegen. So wird alles, was nur den Wert eines begleitenden Nebenumstandes hat, nicht besonders gekennzeichnet, sondern genau wie das Übrige aneinandergereiht; es findet keine Eingliederung statt. Hierher gehören z. B. Sätze wie *ond þa ongeat se cyning þæt,* der im Vergleich zu dem Inhalt der folgenden Sätze: *ond he on þa duru eode, ond þa unheanlice hine werede* usw. eine untergeordnete Stelle einnimmt. In ähnlicher Weise liefse im folgenden der Satz: *on þa on þæs wifes gebærum onfundon þæs cyninges þegnas þa unstilnesse* eine Unterordnung zu unter das folgende: *ond þa þider urnon swa hwelc swa þonne gearo wearþ ond radost.* In den beiden nächsten Sätzen: *ond hiera se æþeling gehwelcum feoh ond feorh gebead, ond hiera nænig hit gepicgean nolde* ist der vorliegende Gegensatz der beiden Satzinhalte durch die parallele Wortstellung zum Ausdruck gebracht. Ein schärferer Gegensatz wird durch das folgende *ac* eingeleitet: die Partei des Königs will nicht nur von dem ihr angebotenen Vergleich nichts wissen, sondern hält es sogar für ihre Pflicht, im Kampfe den Tod zu suchen, gilt es doch als eine Schande, den Gefolgsherrn, der im Kampfe gefallen ist, zu überleben: *ac hie simle feohtende wæran oþ hie alle lægon butan anum Bryttiscum gisle.* Und nun wird noch hinzugefügt: *ond se swiþe gewundad wæs.* Damit soll gewissermafsen das Überleben dieses Mannes entschuldigt

werden: ist er auch nicht gefallen, so hat er sich doch schwere Verwundungen zugezogen. Bemerkenswert ist hier wieder das Fehlen einer Konjunktion, die dieses Verhältnis, das sich aus dem Zusammenhang zweifellos ergibt, andeutet. Weiter unten haben wir eine ganz analoge Stelle: von der Partei des Ätheling bleibt auch nur ein Einziger am Leben; von dem heifst es: *ond he his feorh generede ond þeah he wæs oft gewundad.* Hier, wo dasselbe gedankliche Verhältnis wie in der obigen Stelle vorliegt, wird dieses durch die Partikel *þeah* zum Ausdruck gebracht. — Nun folgen zwei durch *þa* eingeleitete Sätze: *þa on morgenne gehierdun þæt þæs cyninges þegnas þe him be æftan wærun þæt se cyning ofslægen wæs, þa ridon hie þider.* Hier erhebt sich wie überall da, wo wir in angelsächsischen Texten ein korrespondierendes *þa . . . þa* antreffen, die Frage: sind die beiden Sätze einander gleichgeordnet, stehen sie in parataktischem Verhältnis zueinander oder ist der eine, meist der erste, dem anderen untergeordnet, hat also das eine *þa* bereits hypotaktische Funktion angenommen? Hier läfst sich eine Entscheidung nur treffen, wenn man den Sprachgebrauch in jedem Denkmal genau untersucht. Für die Sachsenchronik scheint hier bereits hypotaktisches *þa* vorzuliegen, und dieses haben wir auch an unserer Stelle anzunehmen. (Näheres unter II, 2 Übergang parataktischer Konjunktionen in hypotaktische). Nun folgt wieder eine Reihe von *ond*-Sätzen, in denen die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien berichtet werden. Die jeweilige Aussage oder Antwort einer Partei wird eingeleitet durch ein: *ond þa cuædon hie þæt, ond hie cuædon þæt* u. ä. Das Verständnis der ganzen Stelle wird sehr erschwert durch den Mangel an unterscheidenden Pronomina. Die Verhandlungen zerschlagen sich, es kommt zum Kampfe: *ond hie þa ymb þa gatu feohtende wæron oþþæt hie þær inne fulgon, ond þone æþeling ofslogon, ond þa men þe him mid wærun alle butan anum, se wæs þæs aldormonnes godsunu, ond he his feorh generede ond þeah he wæs oft gewundad.* Hierzu ist noch folgendes zu bemerken: beachtenswert ist, dafs hier (und auch sonst) wichtige Ereignisse in Sätzen berichtet werden, die die Form eines sprachlichen (grammatischen) Nebensatzes haben: *oþþæt hie þær inne fulgon ond þone æþeling ofslogon.* Wir sehen daraus, dafs

schon in früher Zeit die grammatische Hypotaxe auch in solchen Sätzen angewandt wurde, denen ihrer Bedeutung nach eine Unterordnung nicht zukommt. Gerade bei der Konjunktion *oþþæt* ist das häufig der Fall.[1]) Dafs der Satz: *ond pone æþeling ofslogon* usw., der das wichtigste neue Moment bringt, noch von der Konjunktion *oþþæt* abhängig ist, ergibt sich daraus, dafs das Subjekt *hie* nicht wieder aufgenommen ist, wie es bei einem selbständigen Satze nach dem Sprachgebrauch in den ältesten Annalen der Fall sein würde; aus der Wortstellung allein ist es nicht zu schliefsen, da die Voranstellung des Objekts vor das Verb auch in selbständigen Sätzen überaus häufig ist (vgl. Kube, a. a. O. S. 14 ff.). Charakteristisch für den primitiven Stil der Chronik sind die beiden letzten Sätze: *ond he his feorh generede ond þeah he wæs oft gewundad.* Im vorhergehenden ist berichtet, dafs alle aufser einem gefallen sind: *alle butan anum.* Aber auch dieser ist doch wenigstens schwer verwundet; um das deutlich zu machen, wird noch einmal wiederholt, dafs er am Leben blieb: *ond he his feorh generede,* worauf der Zusatz folgt: *ond þeah he wæs oft gewundad.* Eine ähnliche primitive Form des Berichts haben wir z. B. auch 882, wo es am Schlufs heifst: *ond tuegen scip hlæstas him on hond eodon, ond þa wæron miclum forslægene ond forwundode ær hie on hond eodon.* Anstatt zu sagen: zwei Schiffsbesatzungen ergaben sich ihm (= König Alfred), aber erst nach heftigem Kampfe, als sie schwer verwundet waren, heifst es: zwei Schiffsbesatzungen ergaben sich ihm, und sie waren böse zugerichtet und schwer verwundet, ehe sie sich ihm ergaben. Es wird also hier ebenfalls das im ersten Satz Gesagte noch einmal wiederholt, hier in Form eines grammatisch untergeordneten Satzes: *ær hie on hond eodon,* indem es durch einen anderen Satz (*ond þa wæron miclum forslægene ond forwundode*) modifiziert wird.

Damit schliefst der Bericht über den Kampf ab, wohl eine der interessantesten Schilderungen in der ganzen Chronik. Wir erfahren noch einiges weitere über Cynewulf und seinen Gegner: *ond se Cynewulf ricsode ·XXXI· wiñt. ond his lic lip æt*

[1]) Hierauf hat schon Schücking, Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf S. XI Anm. hingewiesen. — Vgl. auch Einleitung S. 3 und unter III Hypotaxe: *oþþæt.*

Wintan ceastre, ond þæs æþelinges æt Ascan mynster, ond hiera ryht fæderan cyn gæþ to Cerdice. Dann werden, eingeleitet durch die Worte: *ond þy ilcan geare,* andere Ereignisse des Jahres 755 aufgezählt.[1]) Mit einem Stammbaum des Mercierkönigs Offa schliefst der inhaltsreiche Bericht.

Ähnlich, in bezug auf Sprache und Aufbau, wie die des Jahres 755, sind nun auch die anderen Eintragungen, soweit sie, etwa seit der Mitte des 9. Jahrhunderts, an Umfang zunehmen. Auch hier überall noch Vorherrschen der parataktischen Satzverbindung durch *ond*; auch hier Mangel an Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen, selten Eingliederung von Sätzen, sei es durch Relativpronomina, sei es durch unterordnende Konjunktionen. Was den Aufbau der Eintragungen, die Art und Weise der Berichterstattung betrifft, so ist es meist so, dafs sich an die Aufzeichnung einer Haupttatsache der Bericht der damit in Zusammenhang stehenden Einzelheiten in einer Reihe von *ond*-Sätzen anschliefst. Als Beispiel diene die Eintragung zum Jahre 836. Hauptereignis: Tod des Königs Ecgbryht: *Her Ecgbryht cyning forþferde.* Daran anschliefsend wird einiges aus dem Leben des verstorbenen Königs berichtet: er ist einst von dem Mercierkönig Offa und dem Westsachsenkönig Beorhtric nach Frankreich vertrieben worden: *ond hine hæfde ær Offa Miercna cyning ond Beorhtric Wessexna cyning afliemed ·III· gear of Angelcynnes lande on Fronclond ær he cyning wære.* Nun wird in einem weiteren *ond*-Satz erzählt, was Beorhtric veranlafst hat, Offa bei der Vertreibung des Ecgbryht zu unterstützen: er steht in verwandtschaftlichem Verhältnis zu Offa, hat dessen Tochter zur Gemahlin: *ond þy fultumode Beorhtric Offan þy he hæfde his dohtor him to cuene.* In dem folgenden Satz kehrt der Berichterstatter wieder zu Ecgbryht zurück und berichtet, wie lange er König gewesen ist: *ond se Ecgbryht ricsode ·XXXVII· wiñt ond ·VII· monaþ.* Daran anschliefsend wird

[1]) Der Kampf zwischen Cynewulf und Cyneheard fand nicht im Jahre 755 statt, sondern erst 784, wie aus der Eintragung des Jahres 784 hervorgeht: *Her Cyneheard ofslog Cynewulf cyning, ond he þær wearþ ofslægen.* Während hier nur die blofse Tatsache verzeichnet wird, wird die ausführliche Schilderung bereits bei der Erwähnung der Thronbesteigung im Jahr 755 vorweggenommen.

die Teilung des Reiches unter seine beiden Söhne erwähnt: *ond feng Eþelwulf Ecgbrehting to Wesseaxna rice, ond he salde his suna Æþelstane Cantwara rice ond East Seaxna ond Suþrigea ond Suþ Seaxna.* In dem letzten Satze ist durch die Knappheit des Ausdrucks die Möglichkeit zu einem Mifsverständnis gegeben. Denn es liegt nahe, das Subjekt *he* auf den unmittelbar vorhergenannten Eþelwulf zu beziehen, sodafs Æþelstan als Sohn des Eþelwulf erschiene; in der Tat ist die Stelle von späteren Chronisten in diesem Sinne mifsverstanden worden. Die jüngeren Redaktionen der Chronik zeigen aber deutlich, dafs Æþelstan der Sohn des Ecgbryht, nicht des Eþelwulf ist; vgl. E: *ond feng Æþelwulf his sunu to West Seaxna rice ond Æðelstan his oðer sunu feng to Cantwara rice ond to Suðrigan ond to Suðseaxna rice.* Und so ist auch das in Ā stehende Pronomen *he* nicht auf das Wort zu beziehen, das grammatisch zunächst liegt und dem Sinne nach passen könnte, auf Eþelwulf, sondern auf Ecgbryht, der im Mittelpunkt des ganzen Berichtes steht. Eine genauere Untersuchung über die Verwendung der Pronomina bestätigt das. Denn bei Beziehung auf das unmittelbar vorher Genannte, also hier auf Eþelwulf, würde die Verknüpfung nicht durch *ond he,* sondern durch das enger verbindende *ond se,* und zwar gewöhnlich unter Wiederaufnahme des Namens (also *ond se* [*Eþelwulf*]) hergestellt werden.

Eine aufserordentliche Häufung von *ond*-Sätzen treffen wir in den Schilderungen der Kämpfe mit den Dänen, seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Man braucht nur einen Blick auf die Eintragungen der Jahre 871, 878, 885 u. a. zu werfen, um zu sehen, eine wie bedeutende Rolle hier die Beiordnung in *ond*-Sätzen spielt. Auch hier sind die so miteinander verknüpften Sätze oft von durchaus ungleichem Wert. So schliefst sich z. B. 871, 8 an den Satz: *ond þæs ymb ·IIII· niht gefeaht Æþered cyning ond Ælfred his broþur wiþ alne þone here on Æsces dune* ein Satz an, der einen begleitenden Nebenumstand bringt: *ond hie* (das Heer der Dänen) *wærun on twæm gefylcum, on oþrum wæs Bachsecg ond Halfdene þa hæþnan cyningas, ond on oþrum wæron þa eorlas.* Während also dieser Satz nur den Wert einer Parenthese hat, bringen die folgenden einen weiteren Fortschritt der Handlung, indem

von dem Kampfe selbst berichtet wird: *ond þa gefeaht se cyning Æþered wiþ þara cyninga getruman, ond þær wearþ se cyning Bagsecg ofslægen* usw. Ähnlich weiter unten: *ond þæs ymb ·II· monaþ gefeaht Æþered cyning ond Ælfred his broþur wiþ þone here æt Meretune*, daran anschliefsend der Satz: *ond hie wærun on tuæm gefylcium*. Nun folgt erst der eigentliche Schlachtbericht: *ond hie butu gefliemdon, ond longe on dæg sige ahton* etc. Eine durchgebildetere Sprache würde statt des Satzes *ond hie wærun on tuæm gefylcium* einen auf *here* bezüglichen Relativsatz wählen, zumal dadurch die Wiederholung des Pronomens *hie* vermieden wird, das hier ebenfalls zu Mifsverständnissen führen kann; denn das erste Mal *ond hie wærun on tuæm gefylcium* bezieht sich *hie* auf das unmittelbar vorhergehende *here*, in dem zweiten Satz *ond hie butu gefliemdon ond longe on dæg sige ahton* weist es auf Æþered und Ælfred. Eben daraus ergibt sich, dafs der Satz *ond hie wærun on tuæm gefylcium* nur den Wert einer Parenthese hat.

Wird das satzverbindende *ond* in den Schlachtberichten, wo die einzelnen Episoden im Verlauf des Kampfes geschildert werden, besonders häufig verwandt, so findet es sich aber auch überall da, wo sonst über irgend einen Vorfall im Zusammenhang berichtet wird. Nur eine besonders charakteristische Stelle sei hierfür angeführt, die Eintragung des Jahres 855, wo über die Romfahrt des Königs Æþelwulf berichtet wird: *ond þy ilcan geare ferde to Rome mid micelre weorþnesse, ond þær was ·XII· monaþ wuniende, ond þa him hamweard for, ond him þa Carl Francna cyning his dohtor geaf him to cuene, ond æfter þam to his leodum cuom, ond hie þæs gefægene wærun. ond ymb ·II· gear þæs ðe he on Francum com he gefor. ond his lic liþ æt Wintanceastre, ond he ricsode nigonteoþe healf gear.* Hier haben wir neun einander beigeordnete Sätze, von denen eine ganze Reihe nur eine untergeordnete Bedeutung haben. So würden in entwickelterer Prosa z. B. die Sätze *ond þær was ·XII· monaþ wuniende, ond þa him hamweard for, ond æfter þam to his leodum cuom, ond hie þæs gefægene wærun* den Sätzen mit wichtigerem Inhalt untergeordnet werden; in der primitiven Sprache der Chronik herrscht die parataktische Aneinanderreihung.

Soviel, um die Bedeutung der Konjunktion *ond* als fortführende Partikel in zusammenhängender Erzählung zu zeigen. Schon in den oben angeführten Stellen aus der Chronik ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, dafs sich die kopulative Beiordnung in zahlreichen Fällen findet, wo eine durchgebildetere Sprache bestrebt ist, die gedanklichen Beziehungen der Sätze zueinander genauer zum Ausdruck zu bringen. Je höher Denken und Sprache entwickelt sind, um so genauer werden diese Beziehungen beobachtet werden. In der Sprache der Sachsenchronik wird es dem Leser überlassen, sich diese aus dem Zusammenhang herzustellen. Dafür einige Beispiele:

457. *Her Hengest ond Æsc fuhton wiþ Brettas in þære stowe þe is gecueden Crecganford, ond þær ofslogon ·IIII· (= 4000) wera, ond þa Brettas þa forleton Centlond, ond mid micle ege flugon to Lundenbyrg.*

Die Flucht der Britten ist die Folge des Sieges des Hengest und Æsc; diese Beziehung ist nur ganz unbestimmt durch die temporale Konjunktion *þa* zum Ausdruck gebracht. Ganz ähnlich 473.

465. *Her Hengest ond Æsc gefuhton wiþ Walas neah Wippedes fleote, ond þær ·XII· Wilisce aldormenn ofslogon, ond hiera þegn an þær wearþ ofslægen, þam wæs noma Wipped.*

Hier werden die Verluste der Walisen denen des Hengest und Æsc gegenübergestellt. Vielleicht wird diese Beziehung hier durch die Voranstellung des *hiera* angedeutet; doch ist das auch sonst die regelmäfsige Stellung.

Über nicht ausgedrückte logische Beziehungen in dem Bericht über das Jahr 755 s. o. Hinzuzufügen ist noch (S. 48, 4): *ond hie alle on þone Cyning wærun feohtende oþþæt hie hine ofslægenne hæfdon* im Gegensatz zu dem vorhergehenden: *ond þa utræsde (se cyning) on hine, ond hine miclum gewundode.*

784. *Her Cyneheard ofslog Cynewulf cyning, ond he þær wearþ ofslægen* (aber auch er fand den Tod).

787. *ond on his dagum cuomon ærest ·III· scipu, ond þa se gerefa þærto rad, ond hie wolde drifan to þæs cyninges tune þy he nyste hwæt hie wæron; ond hiene mon ofslog.*

Er wollte sie in die Stadt treiben, weil er nicht wufste, wer sie waren; aber sie töteten ihn.

797. *Her Romane Leone þæm papan his tungon forcurfon, ond his eagan astungon, ond hine of his setle afliemdon; ond þa sona eft Gode fultomiendum he meahte geseon ond sprecan, ond eft was papa swa he ær wæs.*

Aber bald erhielt er das Augenlicht zurück.

Besonders häufig in Satzzusammenhängen folgender Art:

837. *ond þy ilcan geare gefeaht Æþelhelm dux wiþ Deniscne here on Port mid Dornsætum, ond gode hwile þone here geftiemde, ond þa Deniscan ahton wælstowe gewald, ond þone aldormon ofslogon.*

Æþelhelm kämpft mit den Dänen und behält eine Zeitlang die Oberhand; dann tritt ein Umschwung ein: die Dänen behaupten das Schlachtfeld und töten den Æþelhelm. Dieser schroffe Gegensatz wird nicht zum Ausdruck gebracht, sondern es wird lediglich die Tatsache konstatiert. Eine moderne Übersetzung vermag hier einer das adversative Verhältnis bezeichnenden Konjunktion kaum zu entbehren. So übersetzt Thorpe diese Stelle: '*and in the same year the aldorman Æþelhelm fought against a Danish army at Port (Portland) with the Dorset men, and for a good while put the army to flight; but the Danes held possession of the battle place, and slew the aldorman*'.

Die Redaktion E der Chronik berichtet nichts von einem vorausgehenden Sieg des Æþelhelm, wodurch der Gegensatz fortfällt. Dort heifst es einfach:

ond Æþelhelm ealdorman gefeaht wiþ þa Deniscan on Port mid Dorsætum. ond se ealdorman wærð ofslægen. ond þa Deniscan ahton wælstowe geweald.

Eine ähnliche Stelle haben wir 871, S. 70, Z. 2 v. u.

ond þæs ymb ·II· monaþ gefeaht Æþered cyning ond Ælfred his broþur wiþ þone here æt Meretune, ond hie wærun on tuæm gefylcium, ond hie butu gefliemdon, ond longe on dæg sige ahton, ond þær wearþ micel wælsliht on gehwæpere hond, ond þa Deniscan ahton wælstowe gewald (vgl. auch S. 18).

Hier steht gleichfalls der schliefsliche Sieg der Dänen einem vorhergehenden Sieg des Æþered und Ælfred gegenüber. *Thorpe*: '... *and they put both to flight, and far in the day were victorious; and there was great slaughter on each side, but the Danes held possession of the battle place*'.

885. *Sona swa hie comon on Stufe muþan, þa metton hie ·XVI· scipu wicenga, ond wiþ ða gefuhton, ond þa scipo alle geræhton, ond þa men ofslogon; þa hie þa hamweard wendon mid þære herehype, þa metton hie micelne sciphere wicenga, ond þa wiþ þa gefuhton þy ilcan dæge, ond þa Deniscan ahton sige* (diesmal siegten dagegen die Dänen, während beim ersten Zusammentreffen die Sachsen die Oberhand behalten hatten).

Andere Satzzusammenhänge:

865. *Her sæt hæþen here on Tenet, ond genamon friþ wiþ Cantwarum, ond Cantware him feoh geheton wiþ þam friþe, ond under þam friþe ond þam feohgehate se here hiene on niht up bestæl, ond oferhergeade alle Cent eastewarde.* (Bruch des geschlossenen Waffenstillstandes.)

Ebenso 876:

ond him þa aþas sworon on þam halgan beage, þe hie ær nanre þeode noldon, þæt hie hrædlice of his rice foren; ond hie þa under þam hie nihtes bestælon þære fierde se gehorsoda here into Escanceaster (zur Konstruktion dieses letzten Satzes vgl. die Anmerkung bei Plummer II, S. 90).

Obwohl sie geschworen haben, aus dem Lande zu gehen, machen sie einen Einfall in Exeter. Thorpe: '*and notwithstanding this ...*'

868. *ond þa ferdon hie mid Wesseaxna fierde innan Mierce oþ Snotengaham, ond þone here þær metton on þam geweorce, ond þær nan hefelic gefeoht ne wearþ, ond Mierce friþ namon wiþ þone here.*

Ein heftiger Kampf fand nicht statt, sondern die Mercier schlossen Frieden mit dem Heer.

877. *ond se cyning Ælfred æfter þam gehorsudan here mid fierde rad oþ Exanceaster, ond hie hindan ofridan ne*

meahte ær hie on þam fæstene wæron, þær him mon to ne meahte.

Alfred ritt mit seinem Heere hinter den Feinden her, konnte sie aber nicht einholen, bevor sie in Sicherheit waren.

878. *Her hiene bestæl se here on midne winter ofer tuelftan niht to Cippanhamme, ond geridon Wesseaxna lond ond gesæton micel þæs folces ond ofer sæ adræfdon, ond þæs oþres þone mæstan dæl hie geridon, ond him to gecirdon buton þam cyninge Ælfrede. ond he lytle werede uniepelice æfter wudum for, ond on morfæstenum* (. . . aufser König Alfred; der aber . . .).

Oft geben die mit *ond* angeknüpften Sätze eine nähere Ausführung des vorhergehenden allgemeineren Satzes, so z. B.:

867. *ond þær wæs micel unþuærnes þære þeode betweox him selfum.* Das wird in dem nächsten Satz näher ausgeführt: *ond hie hæfdun hiera cyning aworpenne Osbryht, ond ungecyndne cyning underfengon Æellan.* („Sie hatten nämlich"...)

Ähnlich 887:

ond þæt heoldun mid micelre unsibbe, ond tu folc gefeoht gefuhton, ond þæt lond oft ond gelome forhergodon, ond æghwæþer oþerne oftrædlice ut dræfde.

Hierhin gehört auch 853:

he þa swa dyde, ond mid fierde for ofer Mierce on Norþ Walas, ond hie him alle gehiersume dydon.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, einen wie reichlichen Gebrauch die Sprache der Sachsenchronik von der kopulativen Beiordnung macht, wo eine entwickeltere Sprache Konjunktionen anwendet, die ein logisches Verhältnis bezeichnen.

Ebenso findet sich die kopulative Beiordnung auch da, wo eine Unterordnung oder Eingliederung eines Satzes anstelle der parataktischen Aneinanderreihung angebracht erscheint. Die Sprache der Sachsenchronik macht von der Satzunterordnung erst selten Gebrauch (siehe Hypotaxe); sie reiht noch durchaus parataktisch aneinander, wo in ausgebildeterer Sprache die Hypotaxe an die Stelle der Parataxe tritt. Beispiele lassen

sich beliebig herausgreifen, vor allem aus den zusammenhängenden Berichten. So ist oben bei der Behandlung der Erzählung von Cynewulf und Cyneheard darauf hingewiesen worden, dafs hier zahlreiche mit *ond þa* angeknüpfte Sätze nur den Wert einer Zeitbestimmung oder eines begleitenden Nebenumstandes haben, also demnach durchaus geeignet sind für die sprachliche Form der Hypotaxe. Noch ein charakteristisches Beispiel dafür sei angeführt, aus der Eintragung des Jahres 835; dort heifst es: *þa he þæt hierde, ond mid fierde ferde, ond him wiþ feaht æt Hengestdune, ond þær gefliemde ge þa Walas ge þa Deniscan,* wo die Gleichordnung des *þa he þæt hierde* mit den übrigen Sätzen bemerkenswert ist.

Wie wir hier die engere Verknüpfung durch eine unterordnende Konjunktion zum Ausdruck bringen, so tritt in anderen Fällen ein Relativpronomen ein. Auch diese Art der Unterordnung wird in der Sprache der Sachsenchronik meist noch durch die kopulative Beiordnung ersetzt. Über das pron. rel. siehe Hypotaxe.

' Zahlreiche Beispiele.

875. *ond þy sumera for Ælfred cyning ut on sæ mid sciphere, ond gefeaht wiþ ·VII· sciphlæstas, ond hiera an gefeng, ond þa oþru gefliemde* (von denen ...)

877. *ond þa on hærfeste gefor se here on Miercna lond, ond hit gedældon sum, ond sum Ceolwulfe saldon* (in das Land der Mercier, das sie zum Teil unter sich verteilten, zum Teil dem C. gaben).

878. *ond þæs on Eastron worhte Ælfred cyning lytle werede geweorc æt Æþelinga eigge, ond of þam geweorce was winnende wiþ þone here* (eine Befestigung, von der aus er mit dem Dänenheere kämpfte).

Hierhin gehören auch die zahlreichen mit *ond þær* angeknüpften Sätze (über *þær* als Relativum siehe unten):

877. *ond þa mette hie micel yst on sæ, ond þær forwearþ ·CXX· scipa æt Swanawic* (ein Sturm, in dem 120 Schiffe zu Grunde gingen).

882. *Her for se here up onlong Mæse feor on Fronclond, ond þær sæt an gear* (wo...).

Ebenso 879. 883. 884 und oft.

Bemerkenswert ist 722:

Her Æþelburg cuen towearp Tantun, ond Ine ær timbrede. So steht in der Handschrift (in Ā und in C) und es liegt kein Grund vor, hier *ond* durch *þe* zu ersetzen, wie Plummer in seiner Ausgabe tut; vielmehr entspricht diese Anknüpfung durchaus dem Stil der Chronik, ihrer Vorliebe für die parataktische Satzverbindung. Erst die späteren Handschriften, so E, haben ein Relativpronomen an die Stelle des *ond* gesetzt. (Vgl. auch Grossmann, a. a. O. S. 55 ff.).

Im folgenden sollen noch einige spezielle Verwendungen der kopulativen Beiordnung in der Chronik aufgeführt werden. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, dafs es charakteristisch ist für den Stil der Eintragungen, dafs sich an die Aufzeichnung einer Haupttatsache ergänzende, durch *ond* eingeleitete Zusätze anschliefsen. Diese lassen sich z. T. nach bestimmten, stets wiederkehrenden Gruppen zusammenstellen.

Es sind

1. Genealogische Zusätze, wie sie sich in den Sachsenannalen überaus häufig finden.

In der Prefatio:

þa Cerdic ond Cynric cuom up æt Cerdices oran. mid ·V· scipum. ond se Cerdic wæs Elesing. Elesa. Esling. usw.

ib. *þa he gefor þa feng Ceolwulf to his broþur, ond he ricsode ·XVII· gear, ond hiera cyn gæþ to Cerdice.*

ib. *ond þa feng Cenwalh to, ond heold ·XXXI· wintra, ond se Cenwalh wæs Cynegilses sunu.*

670. *ond se Oswio wæs Æþelferþing, Æþelferþ Æþelricing, Æþelric Iding, Ida Eopping.*

676. *Her Æscwine forþferde, ond Hedde feng to biscdome, ond Centwine feng to rice; ond Centwine was Cynegilsing.*

728. *ond þy geare gefuhton Æþelheard ond Oswald se æþeling; ond se Oswald wæs Æþelbalding* etc.

755. *ond ymb ·XXXI· winſt þæs þe he rice hæfde, he wolde adrefan anne æþeling se wæs Cyneheard haten, ond se Cyneheard wæs þæs Sigebryhtes broþur.*

Ähnlich 827:

ond þy ilcan geare geeode Ecgbryht cyning Miercna rice ond al þæt be suþan Humbre wæs, ond he wæs se eahteþa cyning seþe Bretwalda wæs.

2. Zusätze wie *ond his lic liþ (resteþ) æt ...*

716. *ond on þam ilcan geare Ceolred Miercna cyning forþferde, ond his lic resteþ on Licetfelda, ond Æþelrædes Pendinges on Bearddanigge.*

755. *ond þy ilcan geare mon ofslog Æþelbald Miercna cyning on Seccandune, ond his lic liþ on Hreopadune.*

Desgl. 784. 860. 867. 871. 874. 888.

ond he ricsode, ond he heold þæt rice:

640. *Her Edbald Cantwara cyning forþferde, ond he ricsode ·XXV· wiñtr.*

703. *Her Hedde biscẽ forþferde, ond he heold þone biscẽdom ·XXVII· wiñt on Wintaceastre.*

704. *Her Æþelred Pending Miercna cyning onfeng munuchade, ond þæt rice heold ·XXVIIII· wintra.*

716. *Her Osred Norþanhymbra cyning wearþ ofslægen, ond se hæfde ·VII· winter rice æfter Aldferþe.*

Mehrere Zusätze dieser oder ähnlicher Art aneinandergereiht:

738. *Her Eadbryht Eating, Eata Leodwalding, feng to Norþanhymbra rice, ond heold ·XXI· wiñt. ond his broþor wæs Ecgbryht Eating ærcebiscẽ, ond hie restaþ begen on Eoforwic ceastre on anum portice.*

755. *ond se Cynewulf ricsode ·XXXI· wintra, ond his lic liþ æt Wintanceastre, ond þæs æþelinges æt Ascanmynster, ond hiera ryht fæderen cyn gæþ to Cerdice.*

855. *ond ymb ·II· gear þæs ðe he on Francum com, he gefor, ond his lic liþ æt Wintanceastre, ond he ricsode nigonteoþe half gear.*

867. *ond þy ilcan geare gefor Ealchstan biscẽ, ond he hæfde þæt biscẽrice ·L· wiñt æt Scireburnan, ond his lic liþ þær on tune.*

871. *ond þæs ofer Eastron gefor Æþered cyning, ond he ricsode ·V· gear, ond his lic liþ æt Winburnan.*

Hierhin gehören auch erklärende Zusätze wie: (Pref.) *ond þæs ymb ·VI· gear þæs þe hie up cuomon geeodon West Seaxna rice, ond þæt uuærun þa ærestan cyningas þe West Seaxna lond on Wealum geeodon.*

709. *Her Aldhelm bisc̃ forþferde, se wæs be westan wuda bisc̃, ond wæs todæled in forcweardum Danieles dagum in tua bisc̃scira West Seaxna lond, ond ær hit wæs an.*

885. *Þy ilcan geare ær middum wintra forþferde Carl Francna cyning, ond hiene ofslog an efor.*

(ib.) *ond þy ilcan geare gegadrode micel sciphere on Ald Seaxum, ond þær wearþ micel gefeoht. tua on geare, ond þa Seaxan hæfdun sige, ond þær wæron Frisan mid.*

Die Anknüpfung durch *ond* findet sich ferner beim Übergang zu einem neuen Punkt in der Berichterstattung und bei Wiederaufnahme des Berichts nach Unterbrechung durch eine genealogische Aufzählung oder ähnliches.

Hierin gehört z. B. die eben in anderem Zusammenhang angeführte Stelle aus der Prefatio: *ond þæs ymb ·VI· gear þæs þe hie up cuomon geeodon Wesseaxna rice,* wo mit *ond* der durch die Aufzählung der Vorfahren des Cerdic unterbrochene Bericht wieder aufgenommen wird.

Ähnlich weiter unten nach Aufzählung der Vorfahren des Æþelwulf:

ond þa feng Æþelbald his sunu to rice, ond heold ·V· gear.

855 wird die Aufzählung eingeführt durch den Satz: *ond se Æþelwulf wæs Ecgbrehting.* Am Schlufs wird fortgefahren: *ond þa fengon Æþelwulfes suna twegen to rice.*

ond leitet zu etwas Neuem über:

449. *Her Mauricius ond Ualentinus onfengon rice. ond ricsodon ·VII· winter. ond on hiera dagum Hengest ond Horsa from Wyrtgeorne geleaþade Bretta kyninge gesohton Bretene on þam staþe þe is genemned Ypwines fleot. ærest Brettum to fultume, ac hie eft on hie fuhton.* (Landung des Hengest und Horsa in England).

787. *Her nom Beorhtric cyning Offan dohtor Eadburge; ond on his dagum cuomon ærest ·III· scipu, ond þa ...* (der erste Einfall der Dänen in England).

860. *ond on his dæge cuom micel sciphere up ond abræcon Wintanceastre.*

891. *Her for se here east. ond Earnulf cyning gefeaht wiđ đæm ræde here ..., ond hine gefliemde; ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge ...* Nach Beendigung des Berichts über die drei Schottländer wird noch ein anderer Vorfall des Jahres 891 erwähnt: *ond Swifneh se betsta lareow þe on Scottum wæs gefor.*

Hierhin gehören auch die zahlreichen durch *ond þy ilcan geare, ond on þam ilcan geare, ond þy geare* eingeleiteten Sätze, z. B. 721:

Her Daniel ferde to Rome; ond þy ilcan geare Ine ofslog Cynewulf.

866. *Her feng Æþered Æþelbryhtes broþur to Wesseaxna rice; ond þy ilcan geare cuom micel here on Angelcynnes lond.*

Sehr häufig aber fehlt auch ein verbindendes Glied wie *þy ilcan geare.* Die in ein und dasselbe Jahr fallenden Vorgänge werden nacheinander berichtet, jeder in einem Satz, und die Verbindung wird einfach durch *ond* hergestellt.[1]) Die Zusammengehörigkeit der Sätze beruht dann ebenso wie da, wo es durch ein *þy ilcan geare* u. ä. besonders zum Ausdruck gebracht wird, auf der Gleichzeitigkeit, d. h. dem Zusammenfall der berichteten Vorgänge in ein und dasselbe Jahr; im übrigen sind sie ganz unabhängig voneinander. Ein paar Beispiele genügen:

664. *Her sunne apiestrode, ond Arcenbryht Cantwara cyning forþferde, ond Colman mid his geferum for to his cyðde.*

---

[1]) Vielfach enthalten die Annalen hier nur eine Übersetzung der Recapitulatio des Beda, die dieser seiner historia ecclesiastica anhängte; vgl. z. B. die Eintragung des Jahres 664 mit der entsprechenden Stelle der Recapitulatio (Bede's works, ed. J. A. Giles, vol. III, p. 304): Anno 664, eclipsis facta; Earconbertus rex Cantuariorum defunctus, et Colmanus cum Scotis ad suos reversus est; et pestilentia venit; et Ceadda ac Wilfridus Northanhumbrorum ordinantur episcopi.

678. *Her oþiewde cometa se steorra. ond Wilfriþ biscop wæs adrifen of his bisc̃dome from Ecgferþe cyninge.*

679. *Her Ælfwine wæs ofslægen, ond Sc̃e Æþelþryþ forþferde.*

733. *Her Æþelbald geeode Sumurtûn, ond sunne aþiestrode.*

819. *Her Cenwulf Miercna cyning forþferde, ond Ceolwulf feng to rice, ond Eadbryht aldormon forþferde.*

822. *Her tuegen aldormen wurdon ofslægene, Burghelm ond Muca; ond senoþ wæs æt Clofeshoo.*

b) Beiordnung durch Konjunktionen der zeitlichen Ordnung.

Die kopulative Beiordnung steht in der Sachsenchronik an erster Stelle. Neben ihr nimmt die Verknüpfung durch Zeitpartikeln einen verhältnismäfsig breiten Raum ein: spielt doch das Zeitverhältnis in primitiver Sprache eine bedeutende Rolle. Wir finden Zeitpartikeln besonders da, wo in zusammenhängender Erzählung die einzelnen Episoden eines Ereignisses vorgeführt werden.

Die in der Chronik am häufigsten verwandte Zeitpartikel ist das demonstrative Adverb *þa* „da“. Es stellt sich überall da ein, wo wir lebendige Erzählung haben, so z. B. in dem schon öfters angeführten Bericht des Kampfes zwischen Cynewulf und Cyneheard: *ond þa ongeat se cyning þæt, ond he on þa duru eode, ond þa unheanlice hine werede oþ he on þone æþeling locude, ond þa utræsde on hine* usw. Hier tritt also zu der blofs anreihenden Kopula eine das Zeitverhältnis bezeichnende Konjunktion hinzu.

Finden wir hier *þa* in Verbindung mit *ond*, so steht *þa* meist ohne *ond* da, wo es sich nicht um eine zusammenhängende Erzählung handelt, sondern wo einzelne zeitlich aufeinanderfolgende Tatsachen berichtet werden. So z. B. in der Pref.:

þa feng Æscwine to rice, þæs cyn gæþ to Cerdice, ond heold ·II· gear. þa feng Centwine to Wesseaxna rice Cynegilsing, ond

ricsode ·VII· gear; þa feng Ceadwalla to þam rice, þæs cyn gæþ to Cerdice, ond heold ·III· gear. þa feng Ine to Seaxna rice, þæs cyn gæþ to Ceardice ond heold ·XXXVII· wintra. þa feng Æþelheard to, þæs cyn gæþ to Ceardice, ond heold ·XIIII· winter usw. Seltener steht in diesen Fällen *ond þa.*

Sehr häufig steht *þa* in bezug auf eine vorhergehende Zeitbestimmung wie:

1. *her* (in diesem Jahre).

655. *Her Penda forwearþ, ond Mierce wurdon Cristne. þa was agan from fruman middangeardes . . . wintra.*

704. *Her Æþelred Pending Miercna cyning onfeng munuchade, ond þæt rice heold ·XXVIIII· wintra. þa feng Coenred to.*

745. *Her Danihel forþferde. þa was ·XLIII· wintra agan siþþan he onfeng biscdome.*

2. *þy ilcan dæge.*

800. *ond þy ilcan dæge rad Æþelmund aldorman of Hwiccium ofer æt Cynemæres forda. þa mette hine Weoxtan aldorman mid Wilsætum.*

3. Hypotaktisches *þa* (siehe unten) besonders häufig in Sätzen wie Pref. *þa he gefor þa feng his sunu to þam rice.*

4. Hypotaktisches *swa (sona swa).*

885. *sona swa hie comon on Stufe muþan, þa metton hie ·XVI· scipu wicenga, ond wiþ ða gefuhton, ond þa scipo alle geræhton, ond þa men ofslogon.*

Andere Zeitpartikeln, die im Gegensatz zu *þa*, das nur die Bedeutung eines anreihenden Adverbiums besitzt und nur selten zur wirklichen Angabe der Zeitbestimmung dient, bestimmte zeitliche Angaben enthalten, finden sich nur selten. Es kommen in Betracht:

sona

885. *ond hie wurdon þær behorsude, ond sona þy ilcan sumere ofer sæ gewiton.*

eft

449. *ac hie eft on hie fuhton.* Desgl. 828. 838. 855. 886.

þa sona eft 797.
siþþan 409. 418.
ær 836.
æfter þam 508.

Sehr häufig sind Anknüpfungen wie *þy ilcan geare* und ähnliche, gewöhnlich mit *ond* verbunden (s. o.): *ond þy ilcan geare, ond þy geare, ond þæs geares.* Ähnlich *þæs ofer Eastron, þæs ymb ·III· niht, þæs ymb anne monaþ* u. a.; auch mit *þa* verbunden: *þa on þære seofoðan wiecan ofer Eastron* (878), *þa þy ilcan geare* (853).

Vereinzelt dient *þa* dazu, einen Satz einzuleiten, dem der Wert einer Parenthese zukommt; mit *ond* wird der eigentliche Bericht fortgesetzt, z. B.:

853. *ond þy ilcan geare sende Æþelwulf cyning Ælfred his sunu to Rome. þa was domne Leo papa on Rome, ond he hine to cyninge gehalgode, ond hiene him to biscepsuna nam.*

c) Beiordnung durch Konjunktionen der räumlichen Ordnung.

(*þær*).

Neben die Verbindung durch Zeitpartikeln tritt die Anknüpfung vermittels lokaler Partikeln. Auch diese nimmt in der Sachsenchronik eine nicht unbedeutende Stelle ein. *ond þær* findet sich besonders in zusammenhängender Erzählung, wo es allerdings an die Häufigkeit der Verwendung von *ond þa* nicht heranreicht. Seltener findet sich *þær* allein, nicht in Verbindung mit *ond*. In der Bedeutung kommt *þær* dem temporalen *þa* oft sehr nahe, vgl. z. B.:

784. *Her Cyneheard ofslog Cynewulf cyning, ond he þær wearþ ofslægen.* Hier tritt der lokale Charakter des Adverbs völlig zurück. Doch rein lokal ist *þær* z. B. 658. 800, wo es sich auf die vorhergenannten Örtlichkeiten bezieht. Vereinzelt findet sich auch *þær þa*, z. B.:

881. *Her for se here ufor on Fronclond, ond þa Francan him wiþ gefuhton, ond þær þa wearþ se here gehorsod æfter þam gefeohte.*

d) Beiordnung durch Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen.

Neben der kopulativen Beiordnung und neben der Beiordnung durch Konjunktionen der zeitlichen und räumlichen Ordnung tritt die Verknüpfung durch Partikeln, die ein logisches Verhältnis bezeichnen, in dem ältesten Teil der Sachsenchronik noch sehr zurück.

Die wenigen Fälle, wo logische Beziehungen durch Partikeln zum Ausdruck gebracht sind, sind folgende:

1. Ein adversatives Verhältnis wird zweimal durch die Konjunktion *ac* bezeichnet.

449. *ond on hiera dagum Hengest ond Horsa from Wyrtgeorne geleaþade Bretta kyninge gesohton Bretene on þam staþe þe is genemned Ypwines fleot. ærest Brettum to fultume, ac hie eft on hie fuhton.*

Nach dem sonstigen Sprachgebrauch der Chronik könnte hier auch *ond* statt *ac* stehen, da eben ein adversatives Verhältnis in der Regel nicht zum Ausdruck gebracht wird. Vgl. S. 19 ff.

Ebenso 755. *ond hiera se æþeling gehwelcum feoh ond feorh gebead, ond hiera nænig hit geþicgean nolde, ac hie simle feohtende wæran oþ hie alle lægon butan anum Bryttiscum gisle.*

Auch hier wäre die Verbindung durch *ond* durchaus nicht auffallend, wenn man Stellen wie 868 *ond þær nan hefelic gefeoht ne wearþ, ond Mierce friþ namon wiþ þone here* zum Vergleich heranzieht.

2. Ebenfalls in adversativem Sinn findet sich *þeah.*

Pref. *Gaius Julius se Casere ærest Romana Bretenlond gesohte. ond Brettas mid gefeohte cnysede. ond hie ofer swiþde, ond swa þeah ne meahte þær rice gewinnan.*[1])

755. In der Erzählung von Cynewulf und Cyneheard: *ond he his feorh generede ond þeah he wæs oft gewundad.*

867. *ond hie þeah micle fierd gegadrodon.*

---

[1]) Übersetzt aus Beda's recapitulatio: nec tamen ibi regnum potuit obtinere.

885. *ond hie þeah þa ceastre aweredon oþþæt Ælfred com utan mid fierde.*

887. *þæt wæs þeah mid Earnulfes geþafunge.*

3. Konjunktionen der Begründung.

(*forþam, þy*).

658. *he wæs þær ·III· gear on wrece, hæfde hine Penda adrifenne ond rices benummene. forþon he his swostor anforlet.*

Hier kann bereits hypotaktische Funktion vorliegen; doch sicher ist diese nur da, wo sie durch ein zugesetztes *þe* (*þæt*) ihren sprachlichen Ausdruck gefunden hat wie in der jüngeren Redaktion E (*forþan þet he his swustor forlet*). Die Wortstellung gibt keine sicheren Anhaltspunkte, da auch in selbständigen Sätzen Endstellung des Verbs vorkommt (vgl. Kube, a. a. O. S. 14 ff.).

661. *ond on Wiht gehergade Wulfhere Pending, ond gesalde Wihtwaran Æþelwalde Suþ Seaxna cyninge. forþon Wulfhere hine onfeng æt fulwihte.*

680. *Her gesæt Þeodorius ærcebiscop senoþ on Hæþfelda, forþon he wolde þone Cristes geleafan geryhtan.*

(E: *forþan þe*).

887. *ond hi cuædon þæt hie þæt to his honda healdan sceoldon. forþæm hira nan næs on fædren healfe to geboren buton him anum.*

(E: *forðan þet*).

þy.

787. *ond on his dagum cuomon ærest ·III· scipu, ond þa se gerefa þærto rad, ond hie wolde drifan to þæs cyninges tune þy he nyste hwæt hie wæron.*

823. *ond Cantware him to cirdon, ond Suþrige, ond Suþ Seaxe, ond East Seaxe, þy hie from his mægum ær mid unryhte anidde wærun.*

II.

Übergang aus der Parataxe in die Hypotaxe.

Im Angelsächsischen lassen sich noch deutlich die Spuren des Übergangs von der Parataxe zur Hypotaxe nachweisen. Zweierlei kommt hier in Betracht. Es ist einmal die allmähliche Überführung des Demonstrativ- in das Relativpronomen, andererseits die Entwicklung hypotaktischer Konjunktionen aus solchen, die ursprünglich der parataktischen Satzverbindung dienten. Beide Vorgänge sind eng verwandt miteinander, indem die meisten Konjunktionen auf alte Pronomina zurückgehen und erstarrte Formen derselben sind.

1. Übergang des pron. dem. in das pron. rel.

Das Pronomen *se* findet sich in der Sachsenchronik sehr häufig. Bei seiner Verwendung ist folgendes zu beachten:

a) Der Satz wird eingeleitet durch *ond se*, indem sich *se* auf etwas unmittelbar vorher Genanntes (meist eine Person) bezieht und eine weitere Aussage darüber macht. Diese Art der Satzverbindung gehört noch durchaus der kopulativen Beiordnung an: die Sätze enthalten meist einen Zusatz zum Vorhergehenden, gehören also zur entsprechenden Gruppe der *ond*-Sätze (s. o.). Sie sind sehr zahlreich. Meist steht *se* hier adjektivisch, ist aber noch nicht zum bloßen Artikel herabgesunken, sondern hat noch deutlich hinweisende Kraft.

Das Beziehungswort wird wiederholt:

α) Eine Person.

643. *Her Cenwalh feng to Wesseaxna rice, ond heold ·XXXI· wintra. ond se Cenwalh het atimbran þa ciricean on Wintunceastre.*

660. *Her Ægelbryht bisc̃ gewat from Cenwale, ond Wine heold þone biscepdom ·III· gear; ond se Ægelbryht onfeng Persa bisc̃domes on Galwalum bi Signe.*

670. *Her forþferde Osweo Norþanhymbra cyning, ond Ecgferþ ricsode æfter him; ... ond se Oswio wæs Æþelferþing* usw.

728. *ond þy geare gefuhton Æþelheard ond Oswald se æþeling; ond se Oswald was Æþelbalding.*

731. *Her was ofslægen Osric Norþanhymbra cyning, ond feng Ceolwulf to þam rice, ond heold ·VIII· gear. ond se Ceolwulf wæs Cuþing.*

755. *ond se Cyneheard wæs þæs Sigebryhtes broþur.*

827. *ond se Ecgbryht lædde fierd to Dore wiþ Norþanhymbre.*

β) Sachen.

z. B. 878. *ond þæs on Eastron worhte Ælfred cyning lytle werede geweorc æt Æþelinga eigge, ond of þam geweorce was winnende wiþ þone here.*

882. *ond þy ilcan geare for Ælfred cyning mid scipum ut on sæ. ond gefeaht wiþ feower sciphlæstas Deniscra monna, ond þara scipa tu genam.*

Se ohne Wiederholung des Beziehungswortes:

α) Auf eine Person bezüglich.

755. *ac hie simle feohtende wæran oþ hie alle lægon butan anum Bryttiscum gisle, ond se swiþe gewundad wæs.*

β) Auf eine Sache bezüglich.

885. *sona swa hie comon on Stufe muþan, þa metton hie ·XVI· scipu wicenga, ond wiþ ða gefuhton.*

b) Ein engerer Anschluſs liegt vor in solchen Fällen, wo das Beziehungswort in Verbindung mit adjektivischem *se*, aber ohne *ond*, wiederaufgenommen wird, meist in Sätzen von derselben Art wie oben.

Pref. *se Æþelwulf wæs Ecgbryhting.*
648. *se Cuþred wæs Cuichelming.*
685. *se Ceadwalla was Coenbryhting.*

ib. *se Ecgferþ was Osweoing.*
694. *se Wihtred was Ecgbryhting.*
755. *se Offa wæs Þincgferþing.*

Von Sachen:

891. *ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge, on anum bate butan ælcum gereþrum of Hibernia ... Se bat wæs geworht of þriddan healfre hyde þe hi on foron.*

c) Am engsten wird die Verknüpfung da, wo sie durch ein *se* allein hergestellt wird, wo kein *ond* vorhergeht und wo auch das Beziehungswort nicht wiederholt wird. Hier erhebt sich die Frage, wie weit *se* noch demonstratives Pronomen ist, wie weit es schon relative Funktion angenommen hat. Die Entscheidung ist nicht immer mit Sicherheit zu treffen, zumal auch die Wortstellung kein unbedingt gültiges Kriterium ist. Gesichert ist relative Funktion nur da, wo sie auch äufserlich durch die Anhängung der Relativpartikel *þe* zum Ausdruck kommt (s. u.).

Besonders häufig findet sich *se* in der Verbindung *se wæs*, indem über eine Person, über die im vorangehenden Satz berichtet worden ist, noch eine weitere Angabe gemacht wird.

597. *Her ongon Ceolwulf ricsian on Wesseaxum, ond simle he feaht ond won, oþþe wiþ Angelcyn, oþþe wiþ Walas, oþþe wiþ Peohtas, oþþe wiþ Scottas; Se wæs Cuþaing.*

644. *Her Paulinus forþferde. se wæs ærcebisc̃ on Eoforwicceastre, ond eft on Hrofesceastre.*

674. *Her feng Æscwine to rice on Wesseaxum, se wæs Cenfusing, Cenfus Cenferþing, Cenferþ Cuþgilsing.*

709. *Her Aldhelm bisc̃ forþferde, se wæs be westan wuda bisc̃.*

755. *he wolde adræfan anne æþeling, se wæs Cyneheard haten.*

(ib.) *alle butan anum, se wæs þæs aldormonnes godsunu.*

855. ... *Itermon Hraþaing, se wæs geboren in þære earce.*

885. *se Carl was Hlopwiges sunu, se Hlopwig was Carles broþur, se wæs Juþyttan fæder þe Æþelwulf cyning hæfde.*

Selten findet sich *se* mit einem anderen Verbum verbunden:

189. *Her Severus onfeng rice, ond ricsode ·XVII· winter. Se Bretenlond mid dice begyrdde from sæ oþ sæ.*

Lat. Vorlage in Beda's Recapitulatio: anno ab incarnatione Domini 189, Severus Imperator factus decem et septem annis regnavit; qui Britanniam vallo a mari usque ad mare praecinxit.

885. *ane geare ær his broður forþferde, se hæfde eac þæt west rice.*

ib. *ond þy ilcan geare forþferde se goda papa Marinus, se gefreode Ongelcynnes scole be Ælfredes bene West Seaxna cyninges.*

Das Femininum *sio* findet sich nur einmal, und zwar einen eingegliederten Satz einleitend, der einer Parenthese gleichkommt:

888. *ond Æþelswiþ cuen, sio wæs Ælfredes sweostor cyninges, forþferde, ond hire lic liþ æt Pafian.*

þæt.

887. *ond þa wearþ þæt rice todæled on ·V· ond ·V· kyningas to gehalgode. þæt wæs þeah mid Earnulfes geþafunge, ond hie cuædon þæt hie þæt to his honda healdan sceoldon.*

890. *ond þy ilcan geare for se here of Sigene to Sant Laudan, þæt is betweoh Brettum ond Francum, ond Brettas him wiþ gefuhton ond hæfdon sige.*

Im Genitiv nur einigemale, besonders in der Verbindung *þæs cyn gæþ to ...*, sehr häufig in der Prefatio:

þa feng Æscwine to rice, þæs cyn gæþ to Cerdice.
þa feng Ceadwalla to þam rice, þæs cyn gæþ to Cerdice.
þa feng Ine to Seaxna rice, þæs cyn gæþ to Ceardice usw.

716. *ond þa feng Æþelbald to rice on Mercium, ond heold ·XLI· winter. Æþelbald wæs Alweoing, Alweo Eawing, Eawa Pybing, þæs cyn is beforan awriten.*

725. *Her Wihtred Cantwara cyning forþferde, þæs cyn is beforan.*

Im Dativ:

465. *ond hiera þegn an þær wearþ ofslægen, þam wæs noma Wipped.*

508. *Her Cerdic ond Cynric ofslogon ænne Brettisc cyning, þam was nama Natanleod.*

794. *ond Eadbryht onfeng rice on Cent, þam was oþer noma nemned Præn.*

Für den Akkusativ und den Plural sind keine Belege vorhanden.

Gewöhnlich wird nur ein Satz auf diese Weise angeknüpft; nur einmal finden sich zwei Sätze: 890 *ond Godrum se norþerna cyning forþferde, þæs fulluht nama wæs Æþelstan, se wæs Ælfredes cyninges godsunu.* Dann wird mit *ond* angeknüpft: *ond he bude on East Englum, ond þæt lond ærest gesæt;* vgl. dazu auch S. 49.

Wie hier nicht sicher zu entscheiden ist, ob noch Demonstrativ-, ob schon Relativfunktion des Pronomens vorliegt, so in gleicher Weise bei den Ortsadverbien *þær* und *þonon.*

519. *Her Cerdic ond Cynric rice onfengun, ond þy ilcan geare hie fuhton wiþ Brettas, þær mon nu nemneþ Cerdices ford.*

877. *ond se cyning Ælfred æfter þam gehorsudan here mid fierde rad oþ Exanceaster, ond hie hindan ofridan ne meahte ær hie on þam fæstene wæron, þær him mon to ne meahte.*

þonon:

547. *Her Ida feng to rice, þonon Norþanhymbra cynecyn onwoc.*

Lat. Vorlage: Ida regnare coepit, a quo regalis Northanhumbrorum prosapia originem tenet, et duodecim annis in regno permansit.

(Recapitulatio unter dem Jahre 547.)

891. *ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge, on anum bate butan ælcum gereþrum of Hibernia, þonon hi hi bestælon ...*

Über die Fälle, wo sicher Relativum vorliegt, siehe unten.

2. Übergang parataktischer Konjunktionen in hypotaktische.

Zu den Konjunktionen, bei denen im Angelsächsischen der Übergang von der parataktischen zur hypotaktischen Verwendung noch deutlich zu erkennen ist, gehört vor allem *þa*. Wo zwei aufeinanderfolgende Sätze durch ein korrespondierendes *þa . . . þa* eingeleitet werden, ist im einzelnen Falle oft schwer zu entscheiden, ob beidemal die Zeitpartikel *þa* vorliegt oder ob der eine Satz bereits dem andern untergeordnet ist. Die Wortstellung vermag keine sichere Entscheidung an die Hand zu geben; hier kann nur eine genaue stilistische Untersuchung eines jeden einzelnen Denkmals den gewünschten Aufschlufs geben.

Für die ältesten Sachsenannalen zeigt eine genauere Untersuchung ihres Sprachgebrauches, dafs wir da, wo korrespondierende *þa . . . þa* zur Einleitung zweier aufeinanderfolgenden Sätze verwandt werden, hypotaktische Funktion des ersten *þa* anzunehmen haben. Das ergibt sich aus folgenden Erwägungen: die zur Fortführung des Berichts verwandte Konjunktion ist in der Sachsenchronik durchaus *ond* oder *ond* in Verbindung mit *þa*, nicht aber *þa* allein. Treffen wir nun, wie z. B. in der Erzählung von Cynewulf und Cyneheard, stets *ond þa* und dann zweimal nacheinander *þa*, so liegt es nahe, diese beiden *þa* als in Beziehung zueinander stehend aufzufassen; und aus der Bedeutung der beiden in Beziehung gesetzten Sätze ergibt sich die hypotaktische Funktion des ersten *þa*. So ist also 755 der Satz: *þa on morgenne gehierdun þæt þæs cyninges þegnas þe him bc æftan wærun, þæt se cyning oflægen wæs* dem folgenden *þa ridon hie þider* usw. untergeordnet; erst der Satz *þa ridon hie þider* bringt ein neues Moment in die Erzählung, der vorhergehende Satz gibt nur eine dazu nötige Voraussetzung. Allerdings ist es ja der Sachsenchronik durchaus geläufig, auch begleitende Nebenumstände in grammatischen Hauptsätzen zu bringen, vgl. nur Sätze wie 755 *ond þa ongeat se cyning þæt* oder 835 *þa he þæt hierde, ond mid fierde ferde, ond him wiþ feaht æt Hengestdune;* aber hier tritt eben noch die Kopula *ond* hinzu, bezw. sind die Sätze durch das *ond* einander koordiniert. Und so würde

auch in unserem Falle wenigstens einmal zu dem *þa* noch die Kopula *ond* hinzutreten, wenn wir beidemale die Partikel *þa*, d. h. also parataktische Satzverbindung, anzunehmen hätten. Da das hier nicht der Fall ist, da es nicht heifst: *ond þa on morgenne gehierdun þæt þæs cyninges þegnas . . ., ond þa ridon hie þider,* so ist die hypotaktische Funktion des ersten *þa* (das zweite kommt nicht in Betracht) gesichert.

So auch an den übrigen Stellen, wo sich *þa . . . þa* findet.

Pref. *þa he gefor þa feng Ceol to þam rice.*
þa he gefor þa feng Ceolwulf to his brobur.

626. *ond he hæfde ·L· wintra þa þa he to rice feng.*

885. *þa hie þa hamweard wendon mid þære herehybe, þa metton hie miccline sciphere wicenga, ond þa wib þa gefuhton by ilcan dæge.* (Hier durch das zweimalige *þa* im ersten Satz die hypotaktische Funktion ganz aufser Zweifel).

Zu den anderen Konjunktionen, bei denen nicht immer mit Sicherheit zu sagen ist, ob noch parataktische, ob schon hypotaktische Funktion vorliegt, gehören in erster Linie *forþam* und *þeah*. Im Gegensatz zu *þa*, das in parataktischer Verwendung genau so lautet wie in hypotaktischer, tritt hier jedoch meist die Partikel *þe* hinzu, um auch äufserlich den Übergang in die Hypotaxe zu kennzeichnen. Wo das nicht der Fall ist, ist die Geltung der Konjunktion wiederum nur durch eine genaue Untersuchung der Stilphysiognomie des betreffenden Denkmals oder aus dem Satzzusammenhang — in der Regel vollzieht sich beim Übergang aus der Parataxe in die Hypotaxe ein Bedeutungswandel der Konjunktion — zu erschliefsen. Die Mittel, die der gesprochenen Sprache zur Bezeichnung der Hypotaxe zu Gebote stehen, wie der musikalische Akzent des Satzes, die Satzmelodie oder die verminderte Pause zwischen Haupt- und Nebensatz, kommen hier in Fortfall.

Damit kommen wir zu den Fällen, wo zweifellose Hypotaxe vorliegt, sei es dafs diese sich aus der Form, sei es dafs sie sich aus der Bedeutung der Konjunktion ergibt.

III.

Hypotaxe.

Die Hypotaxe ist in den Sachsenannalen noch wenig ausgebildet, die Parataxe überwiegt; diese wird auch da vorwiegend angewandt, wo in entwickelterer Sprache durchaus eine Unterordnung eintreten würde (s. o.).

Wir unterscheiden zwei Arten der Hypotaxe: einmal die, wo ein einzelner Begriff, eine einzelne Vorstellung durch einen Zusatz erweitert wird, der durch das Relativpronomen an den betr. Satzteil angeschlossen wird: Hypotaxe durch relativischen Anschlufs, und dann die Hypotaxe durch unterordnende Konjunktionen, wo nicht ein einzelner Satzteil eine Ergänzung erhält, sondern wo zwei getrennte Gesamtvorstellungen in engere Beziehung gebracht werden. Im allgemeinen hat sich der Relativsatz erst auf verhältnismäfsig später Sprachstufe entwickelt, während der Konjunktionalnebensatz schon früh angetroffen wird. In dem ältesten Teil der Sachsenannalen sind beide Arten der Unterordnung noch wenig vertreten.

1. Unterordnung durch Konjunktionen.

Wie bei der parataktischen Satzverbindung die Konjunktionen vorherrschen, die ein zeitliches Verhältnis bezeichnen, so finden wir auch bei der Hypotaxe, soweit sie schon ausgebildet ist, ein numerisches Übergewicht der temporalen Konjunktionen; und ebenso wie dort treten die logische Beziehungen ausdrückenden Konjunktionen zurück.

a) **Hypotaktische Konjunktionen der Zeitbestimmung.**

α) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine vorhergehende.

siþþan.

658. *þis wæs gefohten siþþan he of East Englum com.*

745. *Her Danihel forþferde, þa was ·XLIII· wintra agan siþþan he onfeng biscdome.*

Sehr häufig findet sich *þæs þe.*

Pref. *ond þæs ymb ·VI· gear þæs þe hie up cuomon geeodon West Seaxna rice.*

ib. *ond þa was agan his ielde ·XXIII· wintra ond ·CCCXCVI· wintra þæs þe his cyn ærest Westseaxna lond on Wealum geeodon.*

606. *Her forðferde Gregorius ymb ·X· gear þæs þe us fulwiht sende.*

755. *ond ymb ·XXXI· wintra þæs þe he rice hæfde, he wolde adrœfan anne œþeling se was Cyneheard haten.*

855. *ond ymb ·II· gear þæs ðe he on Francum com he gefor.*

Einmal *sona swa*:

885. *sona swa hie comon on Stufe muþan, þa metton hie ·XVI· scipu wicenga, ond wiþ ða gefuhton.*

Hierhin gehören auch die wenigen Fälle, wo sicher hypotaktisches *þa* vorliegt; siehe unter II, 2.

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine nachfolgende.

ær.

755. *ond þone bur utan beeode ær hine þa men onfunden þe mid þam kyninge wærun.*

836. *Her Ecgbryht cyning forþferde, ond hine hæfde ær Offa Miercna cyning ond Beorhtric Wesseaxna cyning afliemed ·III· gear of Angelcynnes lande on Fronclond ær he cyning wære* (durch den Konjunktiv *wære* soll die absichtliche Fertigstellung der Handlung des Hauptsatzes vor dem Beginn der Handlung des Nebensatzes angedeutet werden).

877. *ond hie hindan ofridan ne meahte ær hie on þam fæstene wæron, þær him mon to ne meahte.*

882. *ond twegen sciphlæstas him on hond eodon, ond þa wæron miclum forslægene ond forwundode ær hie on hond eodon.*

887. *ond Earnulf his broþur sunu hine ·VI· wicum ær he forþferde berædde æt þam rice.*

891. *ond Earnulf cyning gefeaht wiþ ðæm ræde here ær þa scipu cuomon.*

oþ, oþþæt

dienen oft dazu — worauf schon oben (S. 15) hingewiesen wurde — ein neues Moment in die Erzählung zu bringen, wodurch sie zu einem wichtigen Stilmittel werden, das sich eben besonders da findet, wo wir es mit zusammenhängender Erzählung zu tun haben. Wir haben also hier den Fall, dafs die sprachliche Form der Hypotaxe gewählt wird, obwohl diese der Bedeutung des Berichteten nicht zukommt, die vielmehr einen selbständigen Satz erwarten liefse.

So finden wir *oþþæt* vor allem in der Erzählung des Kampfes zwischen Cynewulf und Cyneheard (755):

ond þa ongeat se cyning þæt, ond he on þa duru eode, ond þa unheanlice hine werede, oþ he on þone æþeling locude. Der Satz *oþ he on þone æþeling locude* bringt eine Steigerung, ein neues Moment in die Erzählung; wir können ihn geradezu übersetzen: „da erblickte er plötzlich den Ätheling“ und stürzte auf ihn los und verwundete ihn schwer.

Weniger tritt eine Steigerung in dem folgenden *ond hie alle on þone Cyning wærun feohtende oþþæt hie hine ofslægenne hæfdon* und Z. 10 *ac hie simle feohtende wæran oþ hie alle lægon butan anum Bryttiscum gisle* hervor, obwohl auch hier jedesmal ein wichtiges Moment durch den *oþ*-Satz eingeführt wird; doch behält hier das rein zeitliche Verhältnis der Sätze zueinander das Übergewicht. Dagegen ist offenbar eine Steigerung zu konstatieren in dem Satze Z. 27: *ond hie ymb þa gatu feohtende wæron oþþæt hie þær inne fulgon, ond þone æþeling ofslogon, ond þa men þe him mid wærun alle butan anum.*

Von diesen Stellen in der zusammenhängenden Erzählung abgesehen, findet sich die Konjunktion *oþ, oþþæt* nur vereinzelt; so noch zweimal zu Anfang des Berichtes über das Jahr 755:

ond he hæfde þa (= Hamtunscire) oþ he ofslog þone aldormon þe him lengest wunode.

ond he þær wunade oþþæt hiene an swan ofstang æt Pryfetes flodan.

Aufserdem nur noch 885:

ond hie þeah þa ceastre aweredon oþþæt Ælfred com utan mid fierde.

b) Hypotaktische Konjunktionen, die ein logisches Verhältnis bezeichnen.

α) Konjunktionen der Bedingung.

Nur ein einziges Mal findet sich *gif*: 755 S. 48, Z. 18 *ond þa gebead he him hiera agenne dom feos ond londes gif hie him þæs rices upon,* also wiederum in der Erzählung von Cynewulf und Cyneheard.

Auch in den späteren Annalen kommt ein Bedingungsverhältnis nur ganz ausnahmsweise vor: das erklärt sich aus dem eigenartigen Charakter der Berichte, die eben meist nur Tatsachen aneinanderreihen; zum Ausdruck eines Bedingungsverhältnisses ist selten Gelegenheit vorhanden. Ganz anders steht es in dieser Beziehung z. B. mit den Gesetzen der Angelsachsen und den ältesten kentischen Urkunden: hier spielt das Bedingungsverhältnis eine hervorragende Rolle; in den Gesetzen wird fast jeder Satz durch *gif* eingeleitet, und ebenso findet sich *gif* in den Verfügungen der Urkunden sehr häufig. In beiden Fällen, in der Sprache der Gesetzgebung und der der Urkunden und Testamente, bewahrt die heutige Sprache noch die gröfste Ähnlichkeit mit der damaligen und mufs sie der Natur der Sache nach bewahren.

β) Der Einräumung.

Einmal *buton*: 889. *on þissum geare næs nan færeld to Rome, buton tuegen hleaperas Ælfred cyning sende mid gewritum.*

Hypotaktisches *þeah, þeah þe* findet sich in dem ältesten Teil der Annalen noch nicht; erster Beleg in der Parker-Hs. 1001. *ond þær wearð þara Denescra micle ma ofslegenra þeah ðe hie wælstowe geweald ahtan.*

γ) Der Begründung.

forþam þe.

Nur die Fälle, wo hypotaktische Funktion durch angehängtes *þe* gesichert ist, sind hier aufgeführt; im übrigen vgl. S. 31.

694. *Her Cantware geþingodan wiþ Ine, ond him gesaldon ·XXX· m̃.*[1]) *forþon þe hie ær Mul forbærndon.*

891. *ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge ... of Hibernia, þonon hi hi bestælon forþon þe hi woldon for Godes lufan on elþiodignesse beon, hi ne rohton hwær.*

þy.

Sicher hypotaktisches *þy* liegt nur vor 836, wo es in Korrelation zu dem *þy* des Hauptsatzes tritt: *ond þy fultumode Beorhtric Offan þy he hæfde his dohtor him to cuene.*

δ) Der Folge und Absicht.

Zwischen beiden ist nicht immer scharf zu scheiden.

Folge liegt vor:

418. *Her Romane gesomnodon al þa goldhord þe on Bretene wæron, ond sume on eorþan ahyddon, þæt hie nænig mon siþþan findan ne meahte, ond sume mid him on Gallia læddon.*

891. *ond hi namon mid him þæt hi hæfdun to seofon nihtum mete.*

Absicht:

2. *þa tungel witgan of east dæle cuomon to þon þæt hie Crist weorþedon.*

430. *Her Palladius se bisc̃ wæs onsended to Scottum þæt he hiera geleafan trymede.*

716. *ond Ecgbryht se arwierþa wer on Hii þam ealonde þa munecas on ryht gecierde þæt hie Eastron on ryht heoldon ond þa ciriclecan scare.*

[1]) Vgl. hierzu Plummer II, S. 33.

853. *Her bæd Burgræd Miercna cyning ond his wiotan Æþelwulf cyning þæt he him gefultumade þæt he him Norþ Walas gehiersumade.*

Desgl. 868. *ond Burgræd Miercna cyning ond his wiotan bædon Æþered West Seaxna cyning ond Ælfred his broþur þæt hie him gefultumadon þæt hie wiþ þone here gefuhton.*

ε) Einmal eine Konjunktion der Vergleichung.

734. *her wæs se mona swelce he wære mid blode begoten.*

ζ) Der Art und Weise.

797. *ond þa sona eft Gode fultomiendum he meahte geseon ond sprecan, ond eft was papa swa he ær wæs.*

885. *þy ilcan geare feng Carl to þam west rice ond to allum þam west rice behienan Wendelsæ, ond begondan þisse sæ, swa hit his þridda fæder hæfde, butan Lidwiccium.*

Anhang.

Die Objektssätze und die indirekten Fragesätze.

1. Objektssätze sind sehr zahlreich vorhanden:

α) Nach Verben dicendi, z. B. *secgan, cweðan þæt,* besonders häufig im Bericht des Jahres 755, da wo die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien mitgeteilt werden: *ond þa cuædon hie þæt, ond hie cuædon þæt* usw.

gehatan þæt: ond him eac geheton þæt hiera kyning fulwihte onfon wolde (878).

aþas swerian, gislas sellan þæt 874. 876. 878.

β) Nach Verben sentiendi, z. B.:

gehieran þæt (755).

γ) Nach Verben des Bittens:

bæd þæt (853), *bædon þæt* (868).

2. Indirekte Fragesätze:

787. *þy he nyste hwæt hie wæron.*

891. *forþon þe hi woldon for Godes lufan on elþiodignesse beon, hi ne rohton hwær* (verkürzter Fragesatz).

2. Unterordnung durch Relativpronomina (relativischer Anschluſs an einzelne Satzteile).

a) Der auf eine Person bezügliche Relativsatz.

Pref. *ond þæt wærun þa ærestan cyningas þe West Seaxna lond on Wealum geeodon.*

46. *Her Herodes aswalt seþe Jacobum ofslog ane geare ær his agnum deaþe.*

81. *Her Titus feng to rice seþe sæde þæt he þone dæg forlure þe he noht to gode on ne gedyde.*

491. *alle þa þe þær inne eardedon.*

755. *þone aldormon þe him lengest wunode.*
þa men . . . þe mid þam kyninge wærun
þæs cyninges þegnas þe him be æftan wærun.
þa men þe he be æftan him læfde ær.
hiera mægas . . . þa þe him from noldon.
hiera geferum . . . þe ær mid þam cyninge wærun.
eowre geferan þe mid þam cyninge ofslægene wærun.[1])
þa men þe him mid wærun.

827. *ond he wæs se eahteþa cyning seþe Bretwalda wæs.*

Ebenfalls relativ sind gleich darauf die Sätze *ærest Ælle Suþ Seaxna cyning se þus micel rice hæfde* und *siexta wæs Oswald se æfter him ricsode,* obwohl der sprachlichen Form nach hier auch die weitere Verknüpfung vorliegen könnte; doch ergibt sich aus der Bedeutung die enge Zusammengehörigkeit beider Sätze.

855. *Ingild wæs Ines broþur West Seaxna cyninges þæs þe eft ferde to Sče Petre ond þær eft his feorh gesealde.*

---

[1]) Sehr bemerkenswert und überaus charakteristisch für primitive Erzählungsweise ist der hier stattfindende plötzliche Übergang aus der indirekten in die direkte Rede durch das Pronomen *eowre*: *þa cuædon hie þæt hie hie þæs ne onmunden þon ma þe eowre geferan þe mid þam cyninge ofslægene wærun.* Diese Eigentümlichkeit findet sich auſser in der Parker-Hs. nur noch in C; B, D und E haben das zu erwartende *heora* an die Stelle gesetzt. Vgl. Plummer II, S. 47. Ein solch unvermittelter Übergang in die direkte Rede ist dem Ags. (und Me.) auch sonst geläufig, vgl. fürs Ags. noch Cynewulfs Elene v. 69 ff. und v. 849 ff.

874. *on allum þam þe him læstan woldon to þæs heres þearfe.*

878. *þritiga sum þara monna þe in þam here weorþuste wæron.*

880. *se here ... þe ær on Fullanhomme sæt.*

882. *ond þa men ofslægene wæron þe ðær on wæron.*

885. *se wæs Karles sunu þe Æþelwulf West Seaxna cyning his dohtor hæfele him to cuene* (dessen Tochter).

ib. *se wæs Juþyttan fæder þe Æþelwulf cyning hæfde.*

886. *Her for se here eft west þe ær east gelende.*

891. *ond Swifneh se betsta lareow þe on Scottum wæs gefor.*

b) Auf Sachen und Abstrakta.

81. *þone dæg ... þe he noht to gode on ne gedyde.*

418. *al þa goldhord þe on Bretene wæron.*

449. *on þam staþe þe is genemned Ypwines fleot.*

455. *in þære stowe þe is gecueden Agælesþrep.*

In diesen und ähnlichen Verbindungen sehr häufig vorkommend, so noch 457. 477. 495. 501. 514. 527. 552. 577. 584.

787. *þæt wæron þa ærestan scipu Deniscra monna þe Angelcynnes lond gesohton.*

827. *al þæt be suþan Humbre wæs.*

851. *þæt mæste wæl ... þe we secgan hierdon.*

871. *ond þæs geares wurdon ·VIIII· folcgefeoht gefohten wiþ þone here on þy cynerice be suþan Temese ond butan þam þe him Ælfred þæs cyninges broþur ond anlipig aldormon ond cyninges þegnas oft rade onridon þe mon na ne rimde.*

876. *ond him þa aþas sworon on þam halgan beage þe hie ær nanre þeode noldon þæt ...*

878. *Sumursætna se dæl se þær niehst wæs.*

ib. *Hamtunscir se dæl se hiere behinon sæ was.*

885. *þære rode dæl þe Crist on þrowude.*

891. *se bat ... þe hi on foron.*

Ohne vorhergehendes Beziehungswort:

167. *ond he þurhteah þæt he bæd.*

c) **Verallgemeinernde Relativsätze.**

755. *ond þa þider urnon swa hwelc swa þonne gearo wearþ ond radost.*

874. *ond he him aþas swor ond gislas salde þæt he him gearo wære swa hwelce dæg swa hie hit habban wolden.*

877. *ond hie him þær foregislas saldon swa fela swa he habban wolde.*

d) **Relativsätze, eingeleitet durch das ursprünglich demonstrative Adverb þær** (vgl. S. 37).

Sicher relativische Funktion liegt nur vor 755, S. 48, Z. 15: *ond þone æþeling on þære byrig metton þær se cyning ofslægen læg.*

Wahrscheinlich ist relativ zu fassen eine Stelle wie 519 *ond þy ilcan geare hie fuhton wiþ Brettas þær mon nu nemneþ Cerdices ford* nach Analogie von 455 u. a.: *Her Hengest ond Horsa fuhton wiþ Wyrtgeorne þam cyninge in þære stowe þe is gecueden Agælesþrep.*

e) **Relativsätze, eingeleitet durch die ursprüngliche lokale, dann temporale Partikel þe**

(deutsch: „wo"), fast nur in der Verbindung *þy geare þe* in dem Jahre wo, vorkommend.

Pref. *þy geare þe wæs agan fram Cristes acennesse 494 wintra, þa Cerdic ond Cynric his sunu cuom up æt Cerdices oran mid ·V· scipum.*

885. *se hæfde eac þæt west rice, ond forþferde þy geare þe sio sunne aþiestrode.*

887. *ond þy ilcan geare þe se here for forþ up ofer þa brycge æt Paris, Æþelhelm aldormon lædde Wesseaxna ælmessan ond Ælfredes cyninges to Rome.*

Damit sind alle Fälle aufgeführt, wo wir in dem ältesten Teil der Parker-Hs. eine Hypotaxe antreffen. Im Vergleich mit der Häufigkeit der parataktischen Satzverbindung tritt die Hypotaxe noch ganz zurück; wir haben oben gesehen, wie die mannigfaltigsten gedanklichen Beziehungen, die eine weiter

entwickelte Prosa durch sprachliche Eingliederung kenntlich machen würde, hier in der Sachsenchronik noch nicht zum Ausdruck kommen; es findet Aneinanderreihung der Gedanken, keine Eingliederung statt. Von der ersten Art der Hypotaxe, der Unterordnung durch Konjunktionen, sind die temporalen Nebensätze am zahlreichsten vertreten; Konjunktionen, die logische Beziehungen zum Ausdruck bringen, finden sich viel seltener. Die andere Art der Hypotaxe, der Relativsatz, ist, obwohl sich zahlreiche Belege schon finden, doch erst verhältnismäfsig wenig ausgebaut, wenn man bedenkt, wie viel leichter sich die Möglichkeit einen Relativsatz zu bilden ergibt als einen Konjunktionalnebensatz. Denn der Relativsatz gibt eine Ergänzung, einen Zusatz zu einem einzelnen Begriff, einer einzelnen Vorstellung, kann sich also an jeden entsprechenden Satzteil anschliefsen; nicht so der Konjunktionalnebensatz: dieser tritt nicht in Beziehung zu einem einzelnen Satzteil, sondern zu dem ganzen Satz. Von den Relativsätzen sind besonders die auf eine Person bezüglichen vertreten, so in dem zusammenhängenden Bericht des Jahres 755; seltener sind sachliche Relativsätze. Bemerkenswert ist, dafs sich nie zwei Relativsätze aneinander anschliefsen: statt eines zu erwartenden zweiten Relativsatzes tritt regelmäfsig die demonstrative Konstruktion ein, z. B. 885 *ond þy iclan geare forþferde se goda papa Marinus, se gefreode Ongelcynnes scole be Ælfredes bene West Seaxna cyninges, ond he sende him micla gifa, ond þære rode dæl þe Crist on þrowude.*

Allerdings ist es hier durchaus möglich, demonstrative Funktionen des *se,* also die weitere Verknüpfung anzunehmen; aber auch da wird nicht derselbe Satz weitergeführt, sondern ein neuer Satz durch *ond he* angeknüpft: die Zusammenziehung von Sätzen ist noch wenig ausgebildet. Vgl. auch S. 37.

3. Gröfsere Satzzusammenhänge und Periodenbildung.

Im allgemeinen ist nur ein Nebensatz, sei es ein Konjunktional- oder ein Relativsatz, mit einem übergeordneten Satz verbunden; die Fälle, wo mehrere Nebensätze vorhanden sind, wo also ein verwickelteres Satzgefüge entsteht, erscheinen

in dem ältesten Teil der Chronik nur selten und sollen im folgenden zusammengestellt werden.

Wir können unterscheiden zwischen dem Satzgefüge, das einen von einem Verbum sentiendi oder dicendi abhängigen Objektssatz enthält und demjenigen, wo beide, bezw. alle vorkommenden abhängigen Sätze eigentliche Konjunktional- oder Relativsätze sind, wo ein Objektssatz nicht vorkommt. Bei der Beurteilung der Entwicklung des Periodenbaues sind die Objektssätze mehr oder weniger auszuschalten, da schon in früher Zeit, als die Hypotaxe sonst noch wenig ausgebildet war, das Objektverhältnis auf einen Satz übertragen wurde; so finden sich auch in unserer Chronik Objektssätze sehr zahlreich. (Vgl. S. 45.)

1. Satzgefüge, das einen Objektssatz enthält.

81. *Her Titus feng to rice sepe sæde þæt te þone dæg forlure þe he noht to gode on ne gedyde.*

Sehr häufig 755, S. 48, Z. 11: *þa on morgenne gehierdun þæt þæs cyninges þegnas þe him be æftan wærun þæt se cyning ofslægen wæs, þa ridon hie þider.*

Z. 18. *ond him cyþdon þæt hiera mægas him mid wæron þa þe him from noldon.*

Z. 22. *ond hie cuædon þæt þæt ilce hiera geferum geboden wære þe ær mid þam cyninge wærun.*

Z. 24. *þa cuædon hie þæt hie hie þæs ne onmunden þon ma þe eowre geferan þe mid þam cyninge ofslægene wærun.*

853. *Her bæd Burgred ... Æþelwulf cyning þæt he him gefultumade þæt he him Norþ Walas gehiersumade.*

868. *ond Burgræd Miercna cyning ond his wiotan bædon Æþered West Seaxna cyning ond Ælfred his broþur þæt hie him gefultumadon, þæt hie wiþ þone here gefuhton.*

874. *ond he him aþas swor ond gislas salde þæt he him gearo wære swa hwelce dæg swa hie hit habban wolden, ond he gearo wære mid him selfum ond allum þam þe him læstan woldon to þæs heres þearfe.*

Ähnlich 876.

2. Satzgefüge ohne Objektssatz.

755, 3. *ond he hæfde þa oþ he ofslog þone aldormon þe him lengest wunode.*

ib. Z. 12. *ond þone bur utan beeode ær hine þa men onfunden þe mid þam kyninge wæron.*

787. *ond þa se gerefa þærto rad ond hie wolde drifan to þæs cyninges tune þy he nyste hwæt hie wæron.*

877. *ond hie hindan ofridan ne meahte ær hie on þam fæstene wæron þær him mon to ne meahte.*

(Hier ist es aber auch möglich, die weitere Verknüpfung durch demonstratives *þær* anzunehmen, vgl. II, 1, S. 37).

891. *ond þrie Scottas comon to Ælfrede cyninge ... of Hibernia, þonon hi hi bestælon forþon þe hi woldon for Godes lufan on elþiodignesse beon, hi ne rohton hwær,* vgl. S. 37.

Im allgemeinen ist das Satzgefüge in dem ältesten Teil der Annalen noch wenig entwickelt. Erst in den Eintragungen vom 10. Jahrhundert an gelangt es zu gröfserer Entfaltung. Sehr bemerkenswert sind bereits die Jahre 893—897, von denen Earle S. XVI sagt: 'Compared with this passage, every other piece of prose, not in these Chronicles merely, but throughout the whole range of extant Saxon literature, must assume a secondary rank'. Hier, wie auch schon in den unmittelbar vorhergehenden Annalen, ist der Einfluſs Alfreds des Grofsen auf die Abfassung unverkennbar. Gewifs finden wir auch hier noch Vorherrschen des parataktischen Satzbaues und besonders der kopulativen Beiordnung, auch hier bleiben die logischen Beziehungen noch vielfach unausgedrückt, aber ein Fortschritt in der Differenzierung der Gedanken läfst sich unzweifelhaft feststellen. Und so tritt, je weiter wir die Chronik verfolgen, desto deutlicher das Bestreben hervor, die Tatsachen nicht mehr einfach aneinanderzureihen, sondern auch die inneren Zusammenhänge, die zwischen ihnen bestehen, zum Ausdruck zu bringen. Man sucht nach einer sprachlichen Form, die das gedankliche Verhältnis möglichst genau wiedergibt.

Fassen wir das Ergebnis unserer Untersuchung kurz zusammen: wir haben in dem ältesten Teil der Sachsenchronik

durchaus Vorherrschen der parataktischen Satzverbindung, und zwar in der Form der kopulativen Beiordnung; die Hypotaxe wird bereits durch manche Übergangserscheinungen vorbereitet, ist aber selbst noch wenig ausgebildet: es überwiegen die Konjunktionen mit parataktischem Charakter. Ist damit die Parataxe als charakteristisch für den Stil der ältesten zusammenhängenden angelsächsischen Originalprosa erwiesen, so ist doch eins nicht zu vergessen: die parataktische Satzverbindung mufste in einem Denkmal, wie die Sachsenchronik es ist, dadurch begünstigt werden, dafs die Art des berichteten Stoffes, der in einer Aufeinanderfolge von Tatsachen besteht, von selbst dazu herausforderte; hier war kein günstiger Boden für die Entfaltung der Hypotaxe. Aber eben weil wir dieses Zugeständnis machen müssen, so weist die Sprache der Sachsenchronik in um so höherem Mafse jene Eigentümlichkeiten auf, die wir überall und zu allen Zeiten als Charakteristika einer primitiven Sprachstufe erkennen: eine lose Aneinanderreihung der Gedanken, an deren Stelle erst später die Einreihung tritt; ein Überwiegen der temporalen Anschauungsweise; ein Zurücktreten streng logischer Formulierungen.

Anhang.

Die frühkentischen Urkunden (ed. Sweet, The Oldest English Texts, London 1885, S. 441 ff.) entstanden zumeist in der ersten Hälfte des 9. Jahrh.

Vorzügliche zusammenhängende Originalprosa aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts bieten die frühkentischen Urkunden, die daher bei einer Untersuchung über den ältesten Prosastil des Angelsächsischen nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Wir finden auch hier, was sich in der Chronik gezeigt hat: Vorherrschen der parataktischen Satzverbindung, und zwar wiederum in der Form der kopulativen Beiordnung. Daneben hat sich hier und da das Satzgefüge schon weiter ausgebildet; wir treffen wiederholt längere Perioden, so z. B. in dem Testament des Abba aus dem Jahre 835 heifst es Z. 3 ff.:

ærest ymb min lond, þa ic hæbbe ond me god lah ond ic æt minum hlafordum begæt, is min willa, gif me god bearnes

unnan wille, ðæt hit foe to londe æfter me ond his bruce mid minum gemeccan, ond sioððan swæ forð min cynn ða hwile þe god wille ðæt ðeara ænig sie þe londes weorðe sie ond land gehaldan cunne.

Eine soweit ausgebildete Periode haben wir in dem ältesten Teil der Sachsenchronik nicht gefunden; längere Perioden erscheinen hier erst in dem Bericht der Jahre 894—897.

Eine grofse Rolle spielt in den Urkunden die Konjunktion *gif,* was sich hier wiederum aus der Art des behandelten Gegenstandes erklärt: in allen Urkunden, Testamenten, Gesetzen u. dgl. wird von bestimmten Annahmen und Fällen ausgegangen, die durch einen Bedingungssatz zum Ausdruck gebracht werden. Im übrigen finden sich wenig hypotaktische Konjunktionen; der parataktische Satzbau herrscht hier ebenso wie in der Chronik vor.

Eine entwickeltere Prosa mit weitgehender Hypotaxe bildet sich zuerst an den Übersetzungen aus dem Lateinischen heran; hier wo der Periodenbau reich entwickelt war, hatten die Angelsachsen Gelegenheit, ihn kennen zu lernen und in ihrer Sprache nachzubilden. Und von diesen Übersetzungen her dringt die Hypotaxe dann auch in die Originalschöpfungen der Angelsachsen ein. Es ist König Alfred der Grofse, der durch seine zahlreichen Übersetzungen lateinischer Schriftsteller der angelsächsischen Prosa den Weg zu weiterer Ausbildung gewiesen hat.

Lebenslauf.

Ich, Georg Lorenz Rübens, evangelischer Konfession, bin am 5. Juli 1891 zu Bremen als Sohn des Kaufmanns Lorenz Rübens geboren. Ich besuchte das Alte Gymnasium meiner Vaterstadt, das ich Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verliefs. Ich bezog zunächst die Universität Marburg a. L., wo ich mich in meinem ersten Semester dem Studium der klassischen Philologie, vom zweiten Semester an dem der neueren Sprachen und der Germanistik widmete. Das Wintersemester 1911/12 und das Sommersemester 1912 brachte ich in Berlin zu. Seit Michaelis 1912 bin ich in Göttingen immatrikuliert.

Allen meinen akademischen Lehrern schulde ich für die während meiner Studienzeit von ihnen erhaltenen Belehrungen und Förderungen aufrichtigen Dank, im besonderen Herrn Geheimrat Morsbach, dessen Vorlesungen über englische Syntax die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gegeben und mich überhaupt veranlafst haben, den Grundfragen der Syntax tiefer nachzugehen.